

Donnerstag den 10. Februar.

Waldenburger



Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Der vierfachjährige Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mf. 70 Pf.,
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.

Fernsprecher Nr. 3.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-
spätigen Zeitung für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengesuche 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindevorstände von Ober Waldenburg, Ditterbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Börengrund, Neu- und Althain und Langwoltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

Westlich von Vimy die französischen Linien in 800 Meter Ausdehnung erfüllt.

Der König von Bulgarien zu mehrtägigem Besuch im deutschen Hauptquartier eingetroffen. — Saloniki als ständige Operationsbasis der Ententemächte. — Der russenseindliche Kurs in Persien.

König Ferdinand erwähnt den Besuch Kaiser Wilhelms.

WTB. Sofia, 8. Februar. (meldung der bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Der König ist gestern abends in Begleitung des Ministerpräsidenten Radoslawow, des Generalissimus Schekow, des Hofmarschalls General Sawow und eines kleinen militärischen Gefolges nach dem deutschen Hauptquartier abgereist, um Kaiser Wilhelm einen Besuch abzustatten.

Von dort wird der König den Armeoberkommandanten des österreichisch-ungarischen Heeres, Erzherzog Friedrich, besuchen. Darauf kehren Ministerpräsident Radoslawow und Generalissimus Schekow nach Bulgarien zurück, während sich der König mit Gefolge nach Koburg begibt. In Abwesenheit des Königs wird die Regierung durch den Ministerrat ausgeübt werden.

Berlin, 9. Februar. (Amtlich.) Seine Majestät der König von Bulgarien ist zu mehrtägigem Aufenthalt im großen Hauptquartier. In seiner Begleitung befinden sich Ministerpräsident Radoslawow und der Oberbefehlshaber der bulgarischen Armee General Schekow. In den Besprechungen haben sich auch Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes in das Kaiserliche Hauptquartier begeben.

Die heutige amtliche Meldung der österreichischen Heeresleistung.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. Februar, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Westlich von Vimy stürmten unsere Truppen die französischen Linien in 800 Meter Ausdehnung, machten über 100 Gefangene und erbeuteten fünf Maschinengewehre.

Südlich der Somme sind die Franzosen abends wieder in ein kleines deutsches Grabenstück eingedrungen.

Im Priesterwalde wurde von unserer Infanterie ein feindliches Flugzeug abgeschossen. Es stürzte brennend ab. Beide Insassen sind tot.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Aleinere russische Angriffe in der Gegend von Illuzt, nordwestlich von Dünaburg, sowie gegen die am 6. Februar von uns genommene Feldwachstellung an der Bahn Baranowitschi-Ljachowitschi wurden abgewiesen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Von der Westfront.

Der Zeppelin über Paris.

Aus Briefen holländischer Zeitungen über den jüngsten Zeppelinflug nach Paris ergibt sich, daß der gesamte Schaden in den Stadtvierteln Belleville und Monmartre und innerhalb eines Kreises, dessen Durchmesser kaum ein Kilometer beträgt, angerichtet wurde, so daß der Zeppelin

während des Angriffs fast unbeweglich über der Stadt gehockt hat.

Wie verschiedenen Morgenblättern aus Paris gemeldet wird, beschloß der Gemeinderat in Erwartung weiterer Zeppelinangriffe, eine ständige Tagung dieser Kommission für die Nächte einzurichten.

Paris, 8. Februar. Der Unterstaatssekretär des Flugwehns Besnard ist zurückgetreten.

Begegnung mit „Zeppelinen“ in der Nähe der englischen Küste.

Nach der „V. Z. am Mittag“ meldet „Aften Posten“ aus Stavanger, im südlichen Norwegen an der Nordsee, vom 7. Februar: Der Dampfer „Alle Karl“, der auf der Fahrt nach Newcastle begriffen war, traf am 4. Februar, 8 Uhr abends, also drei Tage nach dem jüngsten Zeppelinangriff auf England, 142 Viertelmeilen vor der englischen Küste vier große „Zeppeline“, die in voller Fahrt westwärts segelten. Drei fuhren weiter, während der vierte anhielt und zweimal über „Alle Karl“ kreiste, einmal so tief, daß man fürchtete, die Gondel des Zeppelins werde die Takelage des Schiffes fortziehen. Als der Zeppelin sich überzeugt hatte, daß „Alle Karl“ ein friedliches neutrales Schiff war, fuhr er mit größter Geschwindigkeit westwärts. Die Luftschiffe hatten abgeblendete Laternen, man sah jedoch den Lichtschein von den Gondeln.

Gegen die englische Moral.

Dazu, daß ein englischer Priester für das Paracolongystem mit der Parole „Fahret fort, die Deutschen zu töten!“ eingetreten ist, sagt die „Tägl. Rundsch.“: Überall sind in diesem Kriege von unseren Feinden friedliche Bürger unnötigerweise in der rücksichtslosen und grausamsten Weise getötet worden. Die Engländer haben viel mehr Franzosen unnötigerweise durch Geschosse getötet, als Engländer durch unseren Zeppelinangriff ohne unsere Absicht ihr Leben verloren haben. Aber wenn der heilige Boden Englands angegriffen wird und dabei auch englisches Bürgerblut fließt, so verliert der Engländer seinen Verstand, und jede Niedertracht gegen den Feind, und wäre es der feigste Neuchelmord, erscheint ihm preiswürdig und gut.

Der österreichisch-ungarische amtliche Bericht.

Russischer Kriegsschauplatz.

WTB. Wien, 8. Februar. Durch das hellere Wetter begünstigt, herrschte gestern an der ganzen Nordostfront lebhafte Geschützaktivität vor. Nordwestlich von Tarnopol griffen die Russen in der Nacht von gestern auf heute einen unserer vorgeschobenen Infanteriestützpunkte wiederholst an. Es gelang ihnen, vorübergehend einzudringen; jedoch wurden sie nach kurzer Zeit wieder hinausgeworfen.

Italienischer und südöstlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoerner, Feldmarschalleutnant.

Das östliche Kriegsgebiet.

Landsturmmeinberufung in Ungarn.

WTB. Budapest, 8. Februar. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Anordnung des Honvédministers, nach der die bei den Nachstellungen tauglich befundenen Landsturmpflichtigen der Jahrgänge 1870, 1871 und 1872 am 28. Februar, diejenigen der Jahrgänge 1865, 1866 und 1867 am 3. März 1916 zum aktiven Landsturmdienst einzutreten haben.

Die Russen verfügen wieder über Munition.

Paris, 8. Februar. Der russische Kriegsminister Potowanow hat einem Vertreter des „Journals“ erklärt, die Knappheit an Munition, welche sich Ende 1914 bemerkbar macht und im Dezember bereits einen bedrohlichen Grad erreichte, sei gerade vor einem Jahre auf den Höhepunkt gelangt und im Mai und Juni 1915 verhängnisvoll gewesen. Durch den Mangel an Geschosse wurde die russische Armee unbedingt zum Rückzug gezwungen, während sie wegen ihrer Tapferkeit und Kampfweise den Sieg verdient hätte. Dadurch gelähmt, sagte der Minister, mühten wir dem Gegner allerdings Gelände, nicht aber den Sieg, überlassen. Durch unseres langsamem Rückzug gewannen wir Zeit, uns aufs neue für entscheidende Kämpfe vorzubereiten. Jetzt, erklärt der Minister ganz bestimmt, besteht die Munitionslücke nur noch in der Erinnerung. Vom September 1915 an hätten die Bemühungen um ihre Behebung Erfolge gezeigt. Die russischen Batterien, mit denen der Gegner zu rechnen nicht mehr gewöhnt gewesen sei, hätten sich ihm wieder fühlbar gemacht. Dazu hätten ungeheure Anstrengungen und strenge Maßregeln gehört; bemahnt alles wäre neu zu schaffen gewesen, da Russland bis dahin an große Beziehungen vom Auslande, besonders aus Deutschland, gewöhnt gewesen war. Das Ziel sei erreicht, aber das bedeutet eine völlige Umwälzung und Umformung der ganzen industriellen Tätigkeit, ja bei nahe der Lebensgewohnheiten in Russland. Der Minister zeigte Tabellen über die fabelhafte Entwicklung der für die Landesverteidigung arbeitenden industriellen Anlagen und erklärte, mit dieser Produktion des Landes und mit Hilfe des großen Marktes im Auslande könne man hinsichtlich der Munition vertrauensvoll in die Zukunft blicken. Die größten Lücken seien nun aufgefüllt. Die Stimmung der Truppen sei vorzüglich und dank des vor einigen Monaten angeordneten Massenauftaktes und der Verdoppelung der Rekrutendekots habe Russland jetzt dauernd einen Bestand von anderthalb Millionen junger Rekruten, aus welchem man Truppenteile auffüllen könne, ohne auf ungünstig ausgebildete Mannschaften zurückgreifen zu müssen. Diese wichtige Hauptache, die Truppenteile vollzählig zu erhalten, sei somit gesichert, kurz, mit Verlängerung des Krieges würden die Kräfte der Alliierten.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Vollmacht der montenegrinischen Unterhändler.

Berlin, 8. Februar. „Voss. Blg.“ meldet aus Sofia:

Das Blatt „Ulto“ veröffentlicht eine Unterredung mit den in Podgorica zurückgebliebenen

montenegrinischen Ministern Abdulowitsch und Popovitsch, welche erklärten, daß sie nicht nur vom König Nikita zum Abschluß eines Friedensvertrages ermächtigt, sondern auch nach dem montenegrinischen Verfassung dazu auch berechtigt seien. Der König habe ihnen alle Ministerposten übertragen, sodß es, abgesehen von dem im Auslande weilenden Ministerpräsidenten Mjastkowitsch, heute keinen anderen montenegrinischen Minister außer ihnen beiden gäbe.

Siegreiche Gefechte der Österreicher und Bulgaren in Albanien.

Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Rotterdam: Eine „Erchange“-Depeche aus Athen meldet, daß nach dort eingetroffenen Depechen zwischen den Italienern und Serben einerseits und den Österreichern und Bulgaren andererseits in der Nähe von Alessio scharfe Kämpfe stattfinden. Wegen der numerischen Überlegenheit der letzteren mußten die Serben und Italiener sich auf Fieris zurückziehen. Die Bulgaren sollen Elbasan besetzt haben.

Schwierigkeiten im Vormarsch in Albanien.

Der Vormarsch der österreichisch-ungarischen Truppen in Albanien macht langsame Fortschritte. Die Blätter heben hervor, daß die Geländeschwierigkeiten in dem an Hilfsquellen armen Lande kein rasches Vortragen der Offensive gestatteten.

Die aus unkontrollierbarer Quelle angeblich in Athen eingetroffene Meldung, daß die österreichisch-ungarischen und bulgarischen Streitkräfte in Albanien die Verbindung miteinander hergestellt hätten, muß vorläufig als unbefähigt angesehen werden.

Katholische Nordalbanesen als österreichische Vorhut.

WTB. Nach einer Mitteilung der „Nazione“ aus Durazzo wird die Vorhut des österreichisch-ungarischen Heeres in Albanien von katholischen Nordalbanesen gebildet.

Wie Ezzad Pasha seine Flucht vorbereitet.

Die griechische Zeitung „Kairi“ berichtet unter dem 22. Januar: Wie wir eigenen verbürgten Nachrichten entnehmen, sonderte Ezzad Pasha, aus Furcht vor dem Nahen der Deutschen und Bulgaren, außer seiner Gattin auch zwanzig Millionen Franks in Gold nach Italien. Dieses Kapital, welches er für die Erhaltung seiner Albanier ratenweise erhielt, hat Ezzad sich auf irredliche Weise erspart, indem er nur die Hälfte der von Frankreich für den Lebensunterhalt seiner Mannschaften gesandten Summen verwandte. Nunmehr hat dieser Held, dessen Befürchtungen alle italienischen Beruhigungsversuche nicht zu bauen vermögen, sich für den Fall der gebotenen Flucht mit einem Flugzeug versehen, das Italien zu seiner Verfügung stellte.

Die Franzosen sichern sich vor einem Flankenangriff.

Nach Meldungen griechischer Blätter haben die Franzosen Ende Januar eine Division, welche aus Marjeille kam und aus Kontinentaltruppen bestand, in Saloniki gelandet. Zugleich wurden Gendarmen für den Dienst der Militärgerichtsbarkeit mitgeführt. Die Franzosen, welche einen Flankenangriff vom Westen befürchteten, hatten mit der Befestigung auch des rechten Axisufers begonnen. Es wurden eifrig Befestigungen für die Infanterie und starke Deckungen für die Artillerie errichtet.

Die Enge von Korfu gesperrt.

„Athenia“ meldet: Die Franzosen, welche sich am Küstenlande ausbreiten, verpetten durch Drahtgeflechte die Enge von Korfu. Das eine Drahtgeflecht — das nördliche — dehnt sich von dem Endpunkt Sideri der Insel bis Luthrotos, der gegenüberliegenden epirischen Küste, aus, das andere erstreckt sich von Levymma bis Lutrotos im Epirus. Wenn ein Schiff die Enge durchfahren soll, werden die Drahtnetze teilweise entfernt und der Dampfer passiert unter französischer Führung. Die Durchfahrt ist nur am Tage gestattet. Auf der Insel Vido, wo die Serben untergebracht sind, postierten die Franzosen schwere Geschütze. In der neuen Festung wurde eine komplette französische Batterie aufgestellt.

Italienisches.

Oesterreichisch-ungarischer Fliegerangriff auf einen italienischen Fliegerpark.

Wie dem „Berl. Tgbl.“ berichtet wird, zogen am 7. Februar österreichisch-ungarische Marine-

flieger bei Sonnenaufgang über das bereits hell beleuchtete Meer nach Gorgo bei Grado und stießen in dem dort befindlichen italienischen Fliegerpark großes Unheil an. Um 5 Uhr 45 Minuten schwammen drei Wasserflugzeuge zuerst einen Teil des Weges auf der Adria, um sich plötzlich wie die Möwen vom Wasser zu erheben bis zu einer Höhe von 1200 Metern. Die Hydroplane manövrierten oberhalb Gorgo knapp über den italienischen Fliegerschuppen, und einer nach dem anderen warf seine wohlgezielten Bomben ab. Noch bevor die italienischen Abwehrkanonen ihre Tätigkeit begannen, brannten die Schuppen lichterloh.

Beratungen in Rom.

Die italienische Telegraphen-Agentur behauptet, daß im Laufe der nächsten Woche, Pasifik, Salandra und Brondi in Rom zu wichtigen Beratungen zusammengetreten werden.

Was von einer neuen Balkanaktion erwartet wird.

UL. Mailand, 8. Februar. In einem Leitartikel über Rumänien spricht der „Corriere della Sera“ die Meinung aus, die Entente müsse jetzt sofort mit so großen Kräften eine neue Balkanaktion aufnehmen, daß Griechenland und Rumänien mit fortgerissen werden. Diese Operation müsse dann in eine allgemeine Offensive übergehen, sodaß endlich ein Hauptschlag zur Entwicklung der Balkanlage geführt werde.

67 Zylinderhüte für italienische Generale.

Die italienischen Generale Angelotti, Marchi, Porta und Arena wurden, laut „Berl. Tgbl.“, ohne Angabe von Gründen pensioniert. Damit ist die Zahl der entthobenen italienischen Generale auf 67 gestiegen.

Der Krieg zur See.

Die torpedierte holländische „Artemis“.

WTB. Berlin, 8. Februar. In der Nacht zum 2. Februar ist das Motorschiff „Artemis“ der Niederländisch-Indischen Dampfgesellschaft von einem deutschen Torpedoboot angegriffen und durch einen Torpedoschuß beschädigt worden. Dem Schiff war es möglich, in havariertem Zustande einen Hafen zu erreichen. Nach den bisher über den Fall vorliegenden Nachrichten glaubte der Kommandant des deutschen Torpedobootes, daß die „Artemis“ dem Befehl, ihm zur Untersuchung zu folgen, Widerstand entgegenseite. Um diesen zu brechen, griff er die „Artemis“ an. Die Untersuchung über diesen Fall, in dem bedauerlicherweise ein neutrales Schiff durch den Krieg zu Schaden gekommen ist, ist noch nicht abgeschlossen.

Erfolgreiche Arbeit unserer U-Boote im Mittelmeer.

Das bulgarische Blatt „Kambana“ erfährt der „B. a. M.“ aufgrund durch Funkspruch: Deutsche U-Boote sind im Mittelmeer intensiv tätig. In den letzten zwei Tagen sollen ein armierter französischer Hilfskreuzer und drei englische Torpedoboots versenkt worden sein. — Von anderer Seite liegt bisher keine Bestätigung dieser Meldung vor.

Die vereiste Fahrtrinne im Weißen Meer.

Zufolge Bergener Morgenavisen wollen die Russen in diesem Monat die Fahrtrinne im Weißen Meer aufbrechen, um nach Möglichkeit die vielen (etwa 60) großen Dampfer, die jetzt in den Häfen längs der Krimküste eingetroffen liegen, nach Archangel herzubringen. Die russische Regierung habe dazu zwei weitere Eisbrecher in Kanada gekauft und eine erfahrene Bedienungsmannschaft angeworben.

„Appam“ und „Möwe“.

Aus Rotterdam, 8. Februar, wird dem „Tag“ berichtet: Aus Norwegen wird gemeldet, daß Leutnant Berg die Erlaubnis erbat, 2000 Tonnen Kohlen zu laden. Die Bitte wurde an das Ministerium des Außenfern überwiesen. Lansing lehnte die Forderung des britischen Botschafters, die „Appam“ an die englische Kreuzerei abzugeben, ab. Der Botschafter begründete seine Forderung mit der Tatsache, daß während des amerikanischen Bürgerkrieges die Nordstaaten im Jahre 1861 die Sequestrierung sämtlicher Preisen der Konföderierten in englischen Häfen verweigert hatten. Lansing antwortete aber, daß beide Fälle einander nicht gleich zu stellen seien, weil England damals die Konföderierten als kriegsführende Staaten nicht anerkannt hatte.

Einer Depeche der „Daily Mail“ aus New York zufolge gehörte die „Möwe“ nach den Erzählungen der deutschen Preismannschaft zu einem Geschwader von neun ähnlich ausgerüsteten Schiffen, von denen sich zwei durch die Linie der englischen Flotte schleichen konnten. Kapitän Darrylon von der „Appam“ erklärte, daß die Deutschen 36 000 Pfund Sterling in Goldbarren aus „Appam“ nach der „Möwe“ gebracht hätten. Am Montag werden 97 Fahrgäste der „Appam“ an Bord des Dampfers „Noordam“ nach England aufbrechen. Der Kapitän Burton, der den von der „Möwe“ versenkten Dampfer „Corbridge“ führte, erklärte, daß das deutsche Schiff eine Schnelligkeit von 25 Seemeilen habe. Neben der Wasserlinie sehe es einem gewöhnlichen Fracht-dampfer täuschen ähneln, aber unter der Wasserlinie sei der ganze Schiffsrumpf wie ein Kreuzer gebaut.

Die „Lusitania“-Angelegenheit so gut wie geregelt.

Bureau Reuter meldet, wie der „Voss. Tgbl.“ aus Amsterdam mitgeteilt wird, aus New York: Eine Nachricht der „Associated Press“ aus Washington enthält die Erklärung amerikanischer Behörden, daß der Erfolg der „Lusitania“-Verhandlungen nicht durch Wirtschaftlichkeit vereitelt werden soll. Amerika wird auf den Gebrauch der Worte „ungeeignet“ und „desavouieren“ nicht bestehen. Ein Mitglied der Kommission des Senates für Auswärtige Angelegenheiten erklärte nach einer Konferenz mit Mitgliedern des Kabinetts, daß der „Lusitania“-Fall so gut wie geregelt sei.

Kampf zwischen Torpedobooten und einem U-Boot.

Paris, 9. Februar. Der „Agence Havas“ wird aus Sebastopol gemeldet: Russische Torpedoboots haben an der anatolischen Küste ein feindliches Unterseeboot entdeckt. Sie machten auf dieses Jagd und eröffneten ein lebhafte Feuer. Das Unterseeboot schoß einen Torpedo ab, der sein Ziel verschloß. Das Unterseeboot tauchte von Granatsplittern durchdröhrt, unter

Unsere Kameruner werden in Spanien interniert.

Reuter meldet aus Madrid: Nach einem Telegramm aus Cadiz hat der Dampfer „Katalonia“ Befehl erhalten, nach Muni zu fahren, um dort 1000 deutsche Soldaten einzuschiffen, die über die Grenze von Kamerun auf spanisches Gebiet geflüchtet waren. Die Deutschen sollen in Spanien interniert werden.

Aus England.

„Voss. Tgbl.“ meldet aus Amsterdam: In englischen Blättern erschienen in letzter Zeit kurze Berichte über Funde von Feuerwaffen und Explosivstoffen in Irland. In der letzten Woche wurde ein Mitglied des Irenbundes, Stin Hein, der eine Menge Patronen, Explosivstoffe und andere verbotene Dinge im Besitz hatte, vom Richter freigesprochen, weil er erklärte, daß diese Dinge zum Töten von Fischen notwendig seien und ihm das Gegenteil nicht nachgewiesen werden konnte. Das Urteil wurde von den Iren mit fröhlichem Beifall aufgenommen. Jetzt hat man aber, wie die „Times“ berichtet, in Leixlip (Grafschaft Kildare) in einem Abwasserkanal Explosivstoffe und eine Anzahl Bomben gefunden, die mit Bruchisen und Eisenkügeln gefüllt waren.

Der König schont sich.

London, 8. Februar. (Reuter.) Der König wird das am 15. Februar zusammentretende Parlament nicht persönlich eröffnen, um seine Wiederherstellung nicht zu gefährden.

Aus Österreich-Ungarn.

Der Volksausschuß der Altösterreichischen Partei hat die auf den Zusammenschluß der Altösterreich, der Jungösterreich, der Nationalsozialen und der Fortschrittspartei zu einer einzigen Partei unter dem Namen „Nationalpartei“, andererseits die auf die Schaffung eines Verbundes aller tschechischen politischen Parteien in den böhmischen Ländern abzielenden Verhandlungen und die abgeschlossenen Verhandlungen genehmigt und beschlossen, daß in Konsequenz der Vereinbarungen der Volksausschuß der jetzigen Nationalpartei (Altösterreichische Partei) und damit die Partei selbst als aufgelöst betrachtet werden soll, sobald sich der Volksausschuß der neuen Nationalpartei konstituiert haben wird.

Wiener Blättern aufgezeigt sind die Verhandlungen zwischen dem Polenklub und dem polnischen Nationalkomitee über das Zusammenwirken beendet. Dabei wurde auch in der Frage der Schaffung einer einheitlichen Vertretung völlige Übereinstimmung erzielt.

Englandfeindliches aus Russland und Italien.

Die „Novoje Wremja“ bringt laut „Deutscher Kriegszeitg.“ einen Leitartikel, in dem sie schreibt: Die russische Stimmung gegen England sei dauernd ausgebracht. Als die Engländer sich in Gallipoli festsetzen liegten, sie würden dort bleiben und uns dauernd die Meere gegen verschließen. Später ist in Russland der Redensart aufgetreten: Die Engländer kämpfen zum letzten russischen Soldaten. Die Ablösung ist ständig gestiegen.

Niederländische Blätter berichten aus Lugano: Die „Italia“ schreibt in einem bemerkenswerten Artikel u. a.: Die Behauptung englischer Publizisten, daß die Engländer in Italien unpopulär seien, ist entschieden falsch. Italien will eben verbündet, aber nicht unterworfen und ausgenutzt sein. — Als die Engländer waren sie in Italien noch sehr gesuchte Bundesbrüder.

Zu den Verhandlungen zwischen Deutschland und Amerika.

London, 8. Februar. Die „Times“ meldet aus New York, man könne noch nicht sagen, ob der Optimismus der amerikanischen Presse über die bevorstehende Lösung der „Lusitania“-Frage berechtigt sei. Selbst der Präsident habe noch keine endgültige Entscheidung getroffen. Man könne aber darauf rechnen, daß selbst wenn Wilson sich außerstande sehen sollte, die deutschen Zugeständnisse anzunehmen, seine Weigerung in solcher Form geschehen würde, daß die Möglichkeit für Weiterverhandlungen offen bleibe.

Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 34.

Donnerstag den 10. Februar 1916.

Beiblatt.

Braunschweigisches Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus hat Dienstag seine Tätigkeit wieder aufgenommen, aber sich zunächst mit kleineren Vorlagen beschäftigt, ehe es zu den bedeutenderen, betreffend die Staatschäften, überging. Im Staatshaushaltsschluß des Abgeordnetenhauses waren in der Debatte über den Antrag, die Regierung solle doch wirken, daß während des Krieges die nötigen Vorbereitungen getroffen werden, um nach Friedensschluß die volle Wiederbelebung des deutschen Handels sicherzustellen, alle Vertreter der größeren Parteien einmütig darin, daß die Schädigungen des Handels so weit wie möglich schon während des Krieges beseitigt, jedenfalls aber nach dem Kriege für die völlige Wiederbelebung des Handels gejagt werden müsse, und daß insbesondere auch die Kriegsgesellschaften nur als vorübergehend zu betrachten seien. Angeregt wurden Erleichterungen im Handelsverkehr, besonders auch im Postverkehr nach Österreich. Die zuständige Kommission hat den Gesetzentwurf zur Förderung der Ansiedlung, der 100 Millionen für Zwischenkredit bei der Errichtung von Rentengütern zur Verfügung stellen will, in erster Linie angenommen. Ein polnischer Antrag, daß gesetzlich bestimmt werden solle, daß Bedenken gegen die Zuteilung von Rentengütern aus dem Religionsbekenntnis, der Abstammung, der Muttersprache oder der politischen Veranlagung des Rentengutsbesitzers nicht hergehoben werden dürfen, wurde durch die Erklärung des Ministers erledigt, daß er grundsätzlich mit dem Antrage einverstanden sei, daß die Regierung aber die Stellungnahme zur Polenpolitik bis nach dem Kriege zurückstellen müsse. Auch die Parteien stellten sich kampflos zu dem Antrage, der mir nicht zu dem vorliegenden Entwurf gehöre.

Fortschrittliche Anträge.

In dem verstärkten Haushaltsschluß des Abgeordnetenhauses hat die Fraktion der Fortschrittlichen Volkspartei zwei Anträge gestellt. Der erste Antrag lautet:

Die Königliche Staatsregierung zu ersuchen, schenkt zweckdienliche Maßnahmen zum Schutze des gewerblichen Mittelstandes gegen die Folgen des Krieges zu ergreifen, insbesondere 1. die Gründung von Sicherungsverbänden im Handwerk zu fördern, 2. bei Bewegung von öffentlichen Arbeiten die Sicherungsverbände des Handwerks häufig in höherem Maße zu berücksichtigen, 3. durch Ausbau und Stärkung der Kriegs-Hilfskassen dafür Sorge zu tragen, daß a) gefährdet Kleinbetriebe möglichst erhalten werden, b) den kriegsbeschädigten Handwerkern und Kleingewerbetreibenden schon während des Krieges die Wiederaufnahme ihrer Betriebe erleichtert wird, 4. Handwertern und Gewerbetreibenden, deren Betrieb durch den Krieg vernichtet ist, nach Möglichkeit Arbeitsgelegenheit in staatlichen Betrieben zu geben.

Dazu ist zu bemerken, daß in der Gründung von Sicherungsverbänden dem Handwerk eine Handhabe gegeben ist, sich namentlich jetzt im Kriege Aufträge zu sichern und ausführen zu können. In einer Reihe von Großstädten sind solche Verbände bereits vor Monaten gegründet worden. Sie haben großen Erfolg gehabt.

Der zweite Antrag, der die Versorgung mit den nötigen Kartoffelvorräten betrifft, lautet:

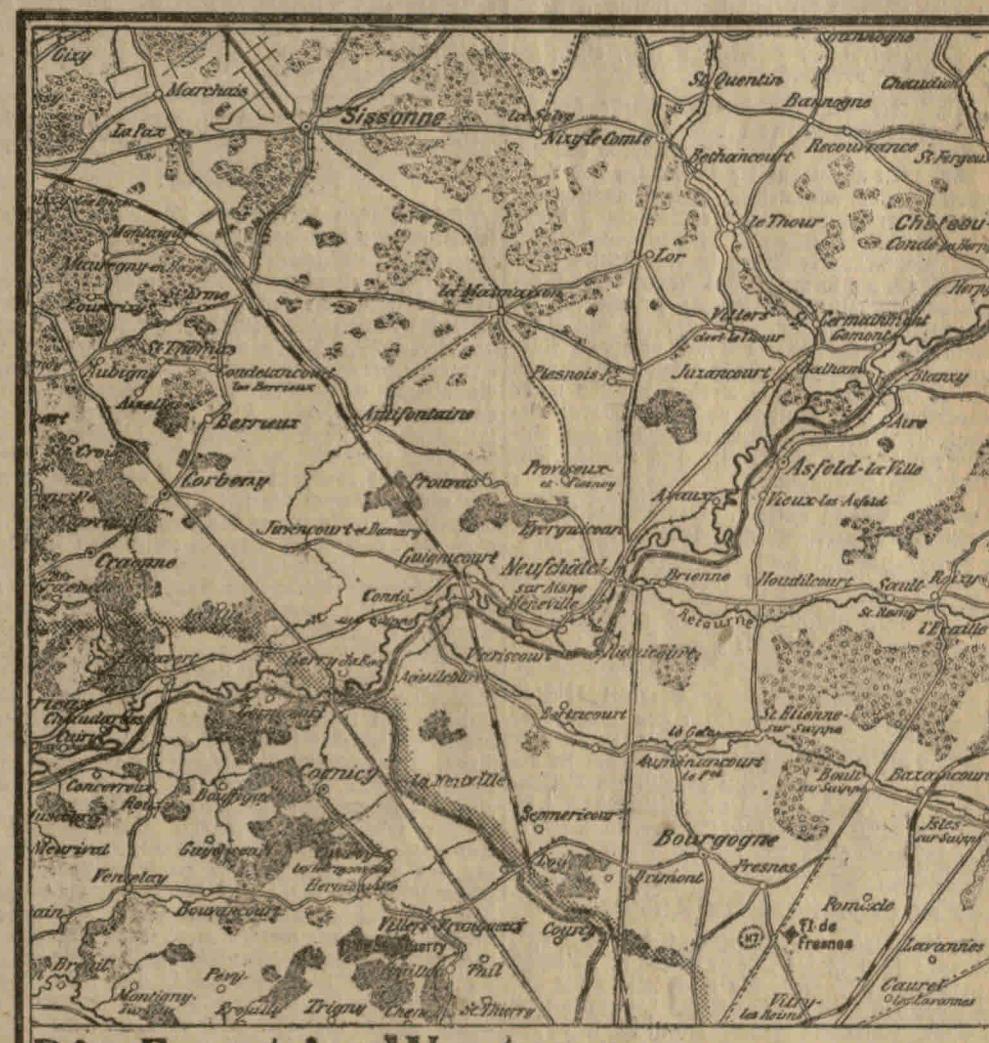
Die Königliche Staatsregierung aufzufordern, ohne Verzug alle Maßnahmen zu treffen, um die Versorgung des Volkes mit Spezialkartoffeln bis zur nächsten Ernte unter allen Umständen sicherzustellen, insbesondere a) sofort eine Erhebung über die im Lande vorhandenen Kartoffelstände vorzunehmen, b) nötigenfalls die Bevölkerung der zur Volksernährung erforderlichen Kartoffeln anzutreiben.

Sollte der Antrag in der Kommission abgelehnt werden, so wird er sicher im Plenum wieder eingebrochen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Februar. Zum heutigen siebzigsten Geburtstag des Prinzen Leopold von Bayern heißt es in der "Bayerischen Zeitung": In ganz Deutschland hat es lebhaften Widerhall gefunden, daß dem nunmehr siebzigjährigen Bruder des Königs von Bayern Gelegenheit gegeben war, seine Feldherrtalente im Ernstfalle zu beweisen. Dass sein ganzes Leben hat Prinz Leopold dem aktiven Heeresdienst gewidmet. Stets kam bei ihm der Dienst in erster Linie und gewissenhaft und freudig versah er ihn von frühestem Jugend bis zum späten Alter. Die Last der siebzig Jahre hat den Prinzen nicht gebeugt. Noch heute ist er tüchtig und allen Strapazen gewachsen. Die scharfen Verfolgungskämpfe des August und September 1915 erforderten wie für die Mannschaft so auch für den höchsten Führer große Anstrengungen. Der Prinz überwand sie leicht, und war so ein leuchtendes Beispiel für seine Truppen, die er zu immer neuen Leistungen anspornte verstand.

Im "Volksanzeiger" wird als der herrlichste Tag in seinem Leben der bezeichnet, an welchem er seinem königlichen Bruder melden konnte: Hurra, Warschau! Leopold. Seither sei der Prinz mit seinen Kampf-



Die Front im Westen.

h) Berry au Bac

Mutmassliche Frontlinie.

0 1 2 3 4 5 Km



Die Front im Westen.

i) Reims-Epernay

Mutmassliche Frontlinie.

experten, siegengewohnten Truppen noch weiter hineingezogenen ins Russenreich, und halte mit ihnen jetzt die Wacht im Osten.

Schwerer Unfall auf dem Viehhof. Gestern morgen wurde auf der Ausladerampe des Zentral-Viehhofes der Oberreißer Mühlé beim Viehaufladen von einem Bullen auf die Hörner genommen und dabei so arg zugerichtet, daß, wie die Allgemeine Fleischer-Zeitung berichtet, für sein Aufkommen wenig Hoffnung vorhanden ist.

Einen sozialdemokratischen Stadtrat wird auch Charlottenburg erhalten. Die liberalen Fraktionen haben beschlossen, das Mandat der sozialdemokratischen Fraktion bei einer Erstwahl zur Verfügung zu stellen. Diese wird den Stadtvorwurten Wilhelm Ahrens, einen gelernten Buchdrucker, vorschlagen.

Leipzig. Die Leipziger Frühjahrsmesse beginnt am 6. März. Ihr Vorzug wird der deutschen Geschäftswelt aus einer Reihe von Gründen eindeutig empfohlen. Es wird nicht allein auf die Bedeutung der Leipziger Mustermessen im allgemeinen, sondern auch darauf hingewiesen, welch große nationale Bedeutung dieser Weltmustermarkt dank deutscher Tüchtigkeit und Tatkraft erlangt hat. Je mehr der Absatz in irgendeiner Richtung beschränkt ist, um so mehr ist es Aufgabe des stehenden Kaufmanns, keine Anstrengung zu scheuen, um neue Kundenchaft zu gewinnen. Ist also für den einen oder anderen Geschäftszweig der Absatz nach dem Auslande oder auch im Inlande nicht so möglich wie bisher, so muß um so mehr alles getan werden, um den unter den gegenwärtigen Verhältnissen noch erreichbaren Bereich anzuregen und sich selbst einen timlich großen Anteil am inneren Markt zu sichern. Ins Gewicht fällt auch der Eindruck im Ausland.

Hamburg. Gustav Falke †. Der Dichter Gustav Falke ist Dienstag vormittag nach kurzem Leiden gestorben. Gustav Falke, der zu den Großen unter den deutschen Lyrikern zählt, wurde im Februar 1853 zu Lübeck geboren. Man kann ihn mit Bihencron vergleichen, den er in gewissen Sätzen auch nachahmte und ergänzte. Still und schlicht ist die Poetie Gustav Falkes, die häufig an den naiven Sinn des Volksliedes gemahnt.

Bautzen. **Bedingensteuer.** Der Stadtrat beschloß die Einführung der Bedingensteuer für den Bezirk der Stadtgemeinde Bautzen. Über die Staffelung der Steuersätze und die Bestimmung des Kreises der steuerpflichtigen Personen sind noch keine endgültigen Beschlüsse getroffen. Nach Oschatz und Reichenbach i. B. ist Bautzen die dritte Stadt des Königreichs Sachsen die die Bedingensteuer einführt.

Aus neun deutschen Machtgebieten.

Der erste Geburtstag der "Deutschen Bodzer Zeitung". Am 8. Februar 1915 ist die "Deutsche Bodzer Zeitung" zum ersten Male erschienen. Sie blickt also heute auf ein volles Jahr des Wirksamkeit und hat aus diesem Anlaß eine Gedächtnisszahl herausgegeben, die in 20 000 Exemplaren auch an die Front gehen soll, und als ein bedeutend wertvolles Denkmal der Kriegszeit bezeichnet werden darf. Auf ein Vorwort des Herausgebers Dr. Eugen Boeth folgt eine Reihe von wertvollen Beiträgen hervorragender Schriftsteller. Besondere Aufmerksamkeit dürfen die Gedächtnisse in Anspruch nehmen, die der "Deutsche Bodzer Ztg." auf ihre Bitte von einer Anzahl hervorragender Persönlichkeiten gewidmet worden sind.

Der Champagne-Kamerad (Feldzeitung der dritten Armee), der sich rasch auch in der Heimat bekannt gemacht hat, kann jetzt, um zahlreicher Nachfrage zu gewähren, auch durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 1,95 Mark vierjährlich bezogen werden. Diese illustrierte Feldzeitung kann bestens empfohlen werden.

Orthopäden-Kongress.

Nachdem am Montag die Deutsche Vereinigung für Körperfürsorge ihre Sitzung im Reichstagsgebäude beendet hatte, traten Dienstag die Orthopäden, soweit sie in der Deutschen orthopädischen Gesellschaft vereint sind, zu einer außerordentlichen Tagung zusammen. Auch sie sind ja gegenwärtig vor allem berufen, ein gewichtiges Wort bei der Behandlung und Beratung unserer Kriegsbeschädigten mitzutragen. Die Wichtigkeit der Tagesordnung — die Frage des Gliedersatzes, der Nervenverletzungen, Oberschenkelbrüche und Gelenkversteifungen — hatte den großen Sitzungssaal und die Tribünen dicht gefüllt. Am Bundesratssitz hatte die Kaiserin Platz genommen, neben ihr Erzherzog Karl Stephan.

In seiner Begrüßungsansprache wies der Vorsitzende des Kongresses, Prof. Rudolf (Frankfurt a. M.), auf die bedeutenden Aufgaben hin, die der orthopädischen Chirurgie in diesem Kriege und durch ihn gestellt werden. Im Heimatgebiete sind es besonders zwei Fragen, die volle Aufmerksamkeit beanspruchen: der künstliche Gliederatz und der Kampf gegen die Versteifungen der Muskeln und Gelenke, wie sie nach Verletzungen leider oft zurückbleiben.

Den ersten Punkt der Tagesordnung bildete die Frage des künstlichen Gliedersatzes. Zunächst gab Prof. Goeth (Halle) in einem längeren Vortrag allgemeine wichtige Regeln für den Ersatz fehlender Gliedmaßen und besondere Richtlinien für den Aufbau künstlicher Beine und Füße. Bei der Amputation ist vor allem auf die Erhaltung eines guten Stumps endes zu achten. Später müssen alle Bestrebungen darauf hinzuhalten, durch passende Übungen eine rasche Gewöhnung an Bewegungen zu erzielen. Die künstlichen Glieder sollen in Länge und Form möglichst den gesunden Gliedern gleichen, bei richtiger Verteilung der Schwere möglichst leicht, dabei einfach in der Zusammensetzung und wohlfeil sein und keinenlei Druck ausüben. Je rascher solch ein Ersatzstück angelegt wird, um so besser für den Verletzten.

Neber Arbeitsarm und Armut sprach Prof. Biesalski (Berlin). Einen Universalarm gibt es vorläufig noch nicht; wir müssen noch immer zwischen dem sogenannten Sonntagsarm und dem eigentlichen Ar-

beitsarm unterscheiden. Ehe man zur Beschaffung eines künstlichen Ersatzes schreitet, soll man sehen, was man noch aus dem siehengebliebenen Armtstumpf an Leistungen herausholen kann. Es ist wirklich ganz erstaunlich, was so ein Stumpf — besonders bei erhaltenem Elbowgelenk — leistet, wenn nur der Wille zur Arbeit vorhanden ist. Im Stumpf selbst wird die Feinfühligkeit überdies im Laufe der Jahre ganz außerordentlich gezeigt. Ein lebendiges Beispiel für die Sieghaftigkeit des menschlichen Willens gibt ein an der Biesalskischen Körpermakstalt angestellter Lehrer, der nur zwei Armtstümpfe besitzt, allerdings mit Erhaltung der Ellbogengelenke. Er hat das Lehrerexamen in Hannover bestanden und unterrichtet nun Krippen. Er ist und bleibt eine durchaus charakteristische Schrift und zeigt eine geradezu verblassende Geschicklichkeit in den täglichen "Handreichungen".

Die wahren Ursachen der portugiesischen Unruhen.

DO. Man schreibt der "Deutschen Orient-Korrespondenz" aus Budapest: Einem hiesigen Blatte sind von außerordentlich interessanter Seite Nachrichten über die Lage in Portugal zugegangen, die erläutern lassen, daß die gegenwärtigen sehr ernsten Unruhen auf ganz andere Ursachen zurückzuführen sind, als die englische und französische Presse angibt. Man bemüht sich, die Regierung der Bevölkerung und die daraus entstandenen Gewalttaten lediglich auf Lebensmittelknappheit und Devisenmangel zurückzuführen. Diese Umstände sind allerdings tatsächlich von starkem Einfluß auf die Bevölkerung, der Ausbruch einer offenen Revolution ist jedoch allein auf den Umstand zurückzuführen, daß die Bevölkerung jetzt den wahren Grund der seit einiger Zeit durchgesetzten teilweisen Mobilisierung der Armee erkannt hat. Man weiß jetzt, daß die Regierung entschlossen ist, Portugal in den Weltkrieg hineinzuziehen, weil England in seiner Ohnmacht noch eines neuen Bundesgenossen bedarf. Ursprünglich konnte man dem Volke einreden, die Lage in Angola, wo ein Aufstand der einheimischen Bevölkerung ausgebrochen war, erforderte die Entsendung neuer Truppen, und zu diesem Zwecke sei die Mobilisierung angeordnet. Der Aufstand in der Kolonie ist aber innerhalb mit Hilfe von Bothas Truppen beigelegt und der Kriegsminister ist bereits aus Angola zurückgekehrt. Trotzdem wird die Mobilisierung fortfest und man hat daher begriffen, daß es sich um nichts weiter als um eine Beteiligung am Weltkriege handelt.

Der erste Erfolg war eine außerordentlich starke Auswanderung von vielen Tausenden von Wehrpflichtigen, die über Spanien nach Brasilien flohen. Andere Wehrfähige, die sich der Einberufung nicht durch die Flucht entziehen konnten, widerließen sich ihrer Einstellung mit offener Gewalt, wodurch die Regierung unter der ausgeschütteten Bevölkerung natürlich neue Nahrung erhielt. So kam es in vielen Ortschaften zu blutigen Kämpfen zwischen der Bevölkerung und der republikanischen Garde. Es wird als eine unbestreitbare Tatsache verichert, daß die Garde unter den Truppen einen solchen Grad erreicht hat, daß ihre Absehung auf die vom englischen Oberkommando bezeichneten Kriegsschauplätzen unterbleiben mußte, weil die Truppen beim Ausmarsch aus ihren Kasernen meuterten. Mehr Glück hat die Regierung mit der Marine gehabt; was Portugal heute an Schiffen besitzt, die im Kriege irgendwoher Verwendung finden können, steht bereits unter britischem Oberbefehl. Das Volk in seiner Gesamtheit lehnt aber jede Gemeinschaft mit dem englischen Feindherrn ab, weil es fühlt, daß der erwogene Soldnerdienst dem Lande nur zum Verderben gereichen wird. Wie der Ausgang aus dieser schweren Krise sein wird, läßt sich zurzeit noch nicht übersehen, es ist aber nicht ausgeschlossen, daß eine allgemeine Revolution den vorderblicke Treiben des gegenwärtigen Regimes ein Ende bereitet.

Provinzielles.

Breslau. 9. Februar. 223 Prozent Gemeindesteuer. Der Magistrat hat die Beratung des Haushaltplanes beendet und ist gestern zur Festlegung der Gemeindesteuern gelangt. Auf eine sehr starke Erhöhung der Gemeinde-Ginkommensteuer war man bereits gefaßt, sie ist aber noch schlimmer ausgefallen, als erwartet wurde. Denn während man in kommunalpolitischen Kreisen von einer Erhöhung bis auf 220 Proz. sprach, schlägt der Magistrat sogar 223 Proz. vor. Das bedeutet, daß im Vorjahr 191 Proz. erhoben wurden, eine Steigerung um 32 Proz. Die Zuschläge zur Grund- und Gebäudesteuer und zur Gewerbesteuer sollen wenigstens in der vorjährigen Höhe beibehalten werden.

Hirschberg. Überwachung der Kriegshandelspreise. — Ein Opfer des Gebirgs winters. Der Landrat unseres Kreises erläutert folgende Verantwoortung: Es ist festgestellt worden, daß einzelne Kaufleute, die von der Kreiseinkaufsgesellschaft Waren beziehen, die für ihre Waren festgesetzten Verkaufspreise nicht innerhalten haben. Die Kreiseinkaufsgesellschaft wird in Zukunft Kaufleute, welche die festgesetzten Preise überschreiten, von dem Betrage ausschließen. Die Namen der betreffenden Kaufleute werden von mir öffentlich bekanntgemacht werden. — Seit Mitte Januar wurde der Jäger Wilhelm Gehrhardt vom Erl.-Bat. Jäger 5 in Hirschberg vermisst. Er wollte über Giersdorf und die Schlingelbaude nach der Schneekoppe wandern und ist seither nicht mehr zurückgekehrt. Der Haußalter Teßler von der Riesenbaude fand, als er Holz vom Melzgrund durch den Sonnengraben heraustragen wollte, die Leiche eines preußischen Jägers mit dem Kopf nach unten im Sonnengraben im Schnee liegen. Es dürfte sich wahrscheinlich um den vermissten Jäger handeln.

Landeshut. Für den "Eisernen Landeshüter" werden jetzt auch Nägel für 25 Pf. ausgegeben, welche nur für die Kinder aus den Volksschulen bestimmt sind. Die Nagelung erfolgt klassenweise. Der Ertrag beläuft sich bis jetzt auf über 4450 Mark.

Greiffenberg. Der Unglücksfall an der Wagenlinie. Montag vormittag ereignete sich kurz vor der Haltestelle Nobishau ein Eisenbahnunfall. Der im Personenzug mitkommende 14 Jahre alte Schulknabe Willy Wagner aus Nobishau lehnte sich an die Tür des Wagens, wodurch diese aufging. Der Knabe fiel heraus und kam unter die Räder des Zuges, welche ihm den Kopf und einen Arm vom Rumpfe trennten.

Görlitz. Der herbeigewünschte Tod. Seinem Leben durch Erhängen ein Ende zu machen versuchte Sonntag der Häusler Frenzel aus Ober Görlitz. Er hing an einem Baum an der Chaussee von Kreischa nach Ober Görlitz. Der auffällig mit dem Stabe daherkommende Kantor Neumann aus Weigersdorf sah den Selbstmörder, schnitt ihn ab, und es gelang ihm, nach langerer Zeit den bereits Bewußtlosen ins Leben zurückzubringen. Er gab nun an, nach Herzschlag zu seinem Sohne zu gehen. Obwohl ihm der Strick weggenommen war, hat Frenzel doch noch in derselben Nacht nochmals versucht, sich zu erhängen. Montag morgen fand ihn ein Besitzer tot an einem Baum hängen.

Oblau. Ansiedlung für Kriegsverletzte. Die Schloss-Vandgesellschaft m. b. H. in Breslau hat von der Stadt Oblau in dem ehemaligen Dorfe Baumgarten eine größere Fläche erworben, um auf ihr vorzugsweise für Kriegsverletzten geplante Rentengräber zu errichten.

Carolath. Der Tausendmarkchein im Walde. Einen seltenen Fund machte ein Fürstlich Carolath'scher Forstbeamter, indem er einen Tausendmarkchein in der Heide seiner Herrschaft fand.

Schweidnitz. Ein verbrecherischer Lithograph. Aus der hiesigen Strafschule wurde der Lithograph Paul G. aus Waldenburg vorgeführt, er stand unter der Anklage der Urkundsfälschung. Der bereits dreizehnmal bestrafte G. verblieb zurzeit eine 4jährige Gefängnisfrist und war als Schreibgehilfe in der hiesigen Strafanstalt beschäftigt. Er benützte diese Gelegenheit, auf lithographischem Wege Siegel und Unterschriften des Staatsanwalts anzufertigen. Am 28. Oktober brach er aus dem Gefängnis aus, fertigte sich einen Abmeldechein mit dem Siegel und der Unterschrift des 1. Staatsanwalts. Von 18. November bis 8. Dezember reiste er auf ein Dokument, das er sich wiederum angefertigt und mit Unterschriften und Siegel versehen hatte, auf den Namen "Walther Schatz, Referendar"; diesen Namen gab er auch bei seiner Verhaftung in Freiburg an. Der Angeklagte wurde wegen Urkundsfälschung zu einer Bußstrafe von 4 Monaten Gefängnis und 2 Wochen Haft verurteilt.

Neurode. Tödlicher Unglücksfall. Auf der Wenzelausgrube in Mölle kam der beim Lokomotivbetriebe tätige Schlepper Paul Hartwig aus Königswalde unter die Maschine. Dabei erlitt er so schwere Verletzungen, daß er nach kurzer Zeit starb.

Pies. Alle hiesigen Primaner im Krieg. Die Prima des hiesigen Gymnasiums mußte ausgelöst werden, da sämtliche Schüler in das Heer eingetreten sind.

Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 9. Februar.

Der Evangelische Bund

hielt am Dienstag in der "Waldenburger Bierhalle" die ordentliche Mitgliederversammlung ab. Der Vorsitzende, Gymnasialoberlehrer Professor Link, erhöhte dieselbe mit dem Wunsche, daß die Verhandlungen zur Förderung der wichtigen Bundesfeste beitragen möchten. Der Schriftführer, Lyzeums-Oberlehrer Schmökel, gab darauf eine Uebersicht über die Tätigkeit und die Erfolge der Bundesarbeit in den Jahren 1914 und 15. Im Anschluß hieran wurde die Abhaltung weiterer Familienabende in Aussicht genommen. Ein solcher wird in Kürze stattfinden. Die Vorbereitungen werden dem Vorstande überlassen, der geeignete Redner für den Zweck zu gewinnen hofft. Der Kassierer, Kreisausschuß-Landrat Banger, berichtete über den Stand der Kasse. Im Jahre 1915 hatte dieselbe einen Bestand von 113 M., die Einnahmen betrugen einschließlich 812 M. Beiträgen und 125 M. für Waisenpflege zusammen 1 108,36 M., die Ausgaben 882,20 M., sodaß ein Bestand von 220,16 M. verblieb. 100 M. sind für die Waisenpflege wieder zugeführt worden. Das Gesamtvermögen beträgt 3 844,75 M., darunter 2 449,60 M. Kriegsanleihe. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und für seine Rücksichtnahme herzlicher Dank ausgesprochen. Als Schriftführer des Gauverbandes wurde Pastor Lehmann gewählt. In der Zusammenfügung des Vorstandes ist eine Aenderung nicht eingetreten. Lehrer em. Siebig berichtet nunmehr über die Jahresversammlung des Schlesischen Hauptvereins im Juni 1915 zu Breslau und über die Sitzung des Erweiterten Ausschusses im Dezember 1915, an denen er als Abgeordneter des hiesigen Gaues teilgenommen hat. Die lebendige und interessante Darstellung, in der die Begeisterung und das Geschick der Bundesleitung ganz besonders hervorgehoben wurde, fand allseitige Anerkennung. Für den umfassenden Bericht dankte ihm der Vorsitzende mit herzlichen Worten. Die weiteren Besprechungen erfreuten sich besonders auf das Gebiet der Waisenpflege und die Werbung von neuen Freunden und Mitarbeitern für die Bundesfeste.

* (Aus dem Militär-Wochenblatt.) Zum Hauptmann befördert Oberleutnant Hünerfeld, Reg. des Feld-Artillerie-Regts. 6, bei den Kolonnen und Trains des 6. Inf.-Korps.

* (Eine Ausdehnung des Ausverkaufsverbotes über den 1. März hinaus) steht zu erwarten, da in einer in Berlin unter dem Voritz des Ministerialdirektors Casper stattgefundenen Befreiung von Vertriebenen der großgewerblichen Verbände des Stoffgewerbes einstimmig die Ausdehnung befürwortet wurde.

* (Alle Reklamations-, Zurechnungs- und Urlaubsgesuche auf Grund häuslicher Verhältnisse für Mannschaften des Feld- und Besatzungsheeres) sind stets an den Beauftragten der zuständigen Erkundungskommission zu richten. Die vielfach verbreitete Meinung, daß derartige Besuche wünschbar und schneller ihr Ziel erreichen, wenn sie unmittelbar an das Kriegsministerium oder Reichsmarineamt oder an das Stellvertretende Generalkommando gerichtet werden, ist, wie das Stellvertretende Generalkommando mittelt, irrig. Abgesehen von der unnötigen Belästigung dieser Behörden, wird die Erledigung der Besuche nur verzögert. Soldaten, die sich bei mobilen Truppen im Dienste befinden, können nur im äußersten Notfalle reklamiert werden. Aber auch dann kann im allgemeinen nur die Verzehrung zu einem Ersatztruppenteil und zeitweise Beurlaubung in Frage kommen. Angehörige der Bevölkerungsgruppen können ebenfalls nur in dringenden Fällen beurlaubt werden, sofern militärische Rücksichten die Beurlaubung überhaupt zulassen. Die Besuche müssen bei möglichster Kürze doch alle wichtigen Umstände mit genauer Begründung enthalten; allgemeine Redewendungen über wirtschaftliche Nachteile u. dergl. sind nicht überzeugend. Besonders wichtig ist die genaue Angabe des Truppenteils, bei dem der Reklamierte dient (Kompanie, Regiment, Division, Armeekorps usw.).

* (Kirchenkollekte.) Zum Besten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen soll am Sonntag (Invocavit), 12. März, auf Aufforderung des Evangelischen Oberkirchenrats eine Kirchenkollekte eingesammelt werden. Die Nationalstiftung hat sich, wie bekannt, die Aufgabe gestellt, in denjenigen Fällen mit ihrer Fürsorge ergänzend einzutreten, in denen die gesetzlich geregelte Kriegsversorgung seitens des Reiches und die nach den geltenden Vorschriften vom Staat oder anderen öffentlichen Korporationen an gewährnden Witwens- und Waisengeldern nicht ausreichen, die Hinterbliebenen unter Berücksichtigung ihrer sozialen Lage vor Not und Hilfsbedürftigkeit im weitesten Sinne zu schützen. Dies wird, wie die von der Nationalstiftung für ihre Arbeit aufgestellten "Richtlinien" hervorheben, bei einem sehr großen Teile der Kriegshinterbliebenen auch dann der Fall sein, wenn es gelingt, die bereits vom Reichstag in Anregung gebrachte günstigere Gestaltung der reichsgerichtlichen Vorschriften über die Kriegsversorgung zur Durchführung zu bringen, da im Gesetz die Benennung der Renten naturgemäß nur nach allgemeinen, mehr äußerlichen Merkmalen festgesetzt, eine Verstärkung der besonderen Verhältnisse der einzelnen betroffenen Familien aber nicht vorgesehen werden kann. Gerade unter Berücksichtigung dieser Verhältnisse im Einzelfall die Fürsorge zu ergänzen, sie gewissermaßen zu individualisieren, soll Aufgabe der Nationalstiftung sein. Die dieser hierauf aufzufallende Kriegshinterbliebenenfürsorge soll sich nicht in der Gewährung lediglich von Zuflussrenten zu den gesetzlichen Altersbezügen erlösen, sondern sie soll zu einer Fürsorge im sozialen Sinne mit dem Ziele gestaltet werden: die Kriegswitwen in den Stand zu setzen, möglichst aus eigener Kraft ihren Haushalt fortzuführen und ihre Kinder so zu erziehen und auszubilden zu lassen, daß auch diese zureinst in einer ihren Fähigkeiten angepaßten Tätigkeit sich selbst ihren Lebensunterhalt und eine der sozialen Stellung ihres Vaters möglichst entsprechende Lebensstellung erwerben können.

* (Stenographen-Verein "Stolze-Schrey".) Die am 8. d. Mts. stattgefundenen Jahres-Hauptversammlung des Stenographen-Vereins "Stolze-Schrey" war von 49 Mitgliedern besucht. Nach dem Jahresbericht zählt der Verein 131 Mitglieder, von denen 35 unter den Fahnen stehen. 3 Mitglieder sind auf dem Felde der Ehre geblieben, 5 Mitglieder wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Zu den wöchentlichen Übungsbabenden hatten sic im Jahre 1915 insgesamt 218 Personen eingefunden. 6 auswärtige und 42 Vereinspreise wurden errungen mit einer Höchtleistung von 220 Minutenübung. Die Bücherei zählt 201 Bände. 4 Ansängerkurse mit zusammen 86 Personen sind im Gange. Der Briefverkehr mit den Feldgrauen war ein reger. Für Siegesgaben wurden 160 M. verausgabt. Vereinsleiter bleibt auch im laufenden Jahre Fürstlicher Ober-Assistent Artelt.

* (Eine "neue" deutsche Nationalhymne?) Dr. Edgar Isiel schreibt der "Voss. Zeitg.": Die "Bössische Zeitung" berichtet, es sei in maßgebenden Kreisen geplant, auf dem Wege des Preisaustrreibens eine neue deutsche Nationalhymne zu gewinnen, um die unpopuläre englische Melodie und den schmäleren Text des "Heil Dir im Siegerkranz" endgültig zu beseitigen. Fragen wir uns lieber, welches Lied das Volk jetzt bereits zu seinem Liebling erkoren hat. Niemand wird zweifeln, daß es gegenwärtig nur eine einzige Weise, ein einziges Gedicht gibt, das sich ihm darstellt, in allen Schichten Deutschlands vollständig zu sein. Joseph Haydns gemütlöcher Kaiserhymnus, gesungen auf Hoffmann von Fallerslebens Worte "Deutschland, Deutschland über alles" ist unser wahnsinniger Nationalhymnus. Greife also die Regelung zu und bestätige einfach den jetzigen Zustand durch förmliche Anerkennung dieses herrlichen Liedes. Sind wir doch mit Österreich-Linien auf Tod und Leben verbunden, warum sollen wir also nicht auch in der gemeinsamen Hymne ein neues Band der Einigung erblicken? Einsteuern wäre dieser Zustand jedesfalls am meisten wünschenswert; erwähnt sich späterhin unter Volk einmal eine neue Weise zu neuen Worten, dann um so besser. Über ein solches Werk müßte organisch erweitert und würde kaum in der Treibhansasphäre eines Preisaustrreibens gefüllt werden.

* (Stadttheater.) Donnerstag gelangt als letzte Wochentags-Vorstellung der "Festliche" beliebt gewordene lustigen "Liedigen Ehefrau" keines flotten Stoffs zur Aufführung und geht dann Sonntag den 13. d. Mts. zum letzten Male in Szene. Da man letzten Sonntag viele Besucher keinen Platz mehr fanden, wird wohl auch diesen Donnerstag und Sonntag die "Festliche Ehefrau" ihre Anziehungskraft ausüben. Um vielen Wünschen entgegenzukommen, wird die Freitag ein sehr be-

liebtes Schauspiel, und zwar Sudermann's "Heimat", aufgeführt. "Heimat" ist wohl eines der wirklichsten Stüde Sudermann's und hinterließ hier bei der letzten Vereinsvorstellung einen tiefen und nachhaltigen Eindruck, wobei die Darsteller reichen Beifall errangen.

* (Wohltätigkeitsfest.) Der Mittwoch den 16. Februar, abends 8 Uhr, in der "Gortauer Bierhalle" Waldenburg zum Besten der armen Blinden des "Reichsdeutschen Blindenverbandes" G. B. angelegte "Blinde Abend" unter persönlicher Leitung des Konzertdirektors Franz Neumann aus Breslau verspricht durch die Reichstätigkeit und Abwechslung der Vorträge eine der reizvollsten Veranstaltungen der Saison zu werden. Wir verraten aus dem Programm entzündende Duette von Fräulein Margarete und Walter Capell von der Breslauer Oper, heitere Vorträge von Fräulein Wandrey und von Herrn Bickel vom Breslauer Schauspielhaus, Fantasien aus dem deutschen Rococo, Alt-Wien etc., getanzt von Geschw. Schneider, Hindenburg-Hymne des Gesellschafters Franz Neumann u. a. m. Alles Nähere heutiges Inferat.

* (Kantinenabende.) Die für den 4. und 5. März geplanten Kantinenabende des Kantonsängers Maximus v. Hunyady aus Detmold werden in der "Gortauer Halle" stattfinden.

* (Dittersbach. Schwerer Straßenunfall.) Als der am Dienstag nachmittag aushilfsweise beim Fleischermeister Nicolaus mit Eisabfahren aus Neuhaus beschäftigte Invaliden Beer hier selbst, Hauptstraße 78 wohnhaft, mit dem beladenen Wagen durch die Bahnhofsführung fuhr, scheute die Pferde und stiessen durch. Beer, ein 68 Jahre alter Mann, vermochte das Gefährt nicht zu halten, stieg bei seinen Bemühungen aus und kam unter die Räder. Er erlitt Brüche des rechten Armes und rechten Oberschenkels, sowie gefährliche Verletzungen am linken Bein. Seine Lieferfahrt nach dem Knappenhof-Lazarett mußte sofort erfolgen. Dieser Fall erregt allseitige Teilnahme.

* (Gottesberg.) 300-Mark-Spende der Jugend für die Kriegerwitwen. — Bedeutliche Zeichen. — Das Stadtewappen als Nagelungssymbol. Die Jugendspende für die Kriegerwitwen ergab an der katholischen Schule bis jetzt über 300 M. Seit einiger Zeit nehmen Diebstähle und Raubhiebe unter der Schuljugend in bedenklicher Weise zu. — Als Wahrzeichen zur Erinnerung an die große Zeit, in der wir leben, hat die Stadtgemeinde das Wappen biesiger Stadt gewählt. Daselbe wird künstlerisch ausgeführt werden.

* (Zellhammer. Zur Schicht in den Tod.) Am Mittwoch nachmittag verunglückte auf dem hiesigen Mayrauschacht der Grubenmeister und Hausbesitzer Heinrich Thomas zu Tode. Der Verunglückte ist 41 Jahre alt und hinterlässt Frau und sechs Kinder im Alter von 1½ bis 17 Jahren.

* (Niederhermsdorf. Weshalb der tapfere Unteroffizier Gottschalk von hier vom Kommandierenden General öffentlich belohnt wurde.) In einer Oktobernacht überstieg Unteroffizier Gottschalk mit noch zwei Kameraden, als Patrouillengänger der 7. Kompanie des 5. Inf.-Regts. 144, den Rand des vordersten Grabens, um die etwa 15 Meter entfernten Stellungen des Gegners zu erkunden. Die drei Tapferen gelangten an die Rampe des gegnerischen Grabens, von wo aus sie die feindlichen Stellungen einschauen konnten. Mit dem Erfolge noch nicht zu Frieden, prahlte sich der erste weiter. Da machte er einen Fehltritt. Er stieg auf der Abdeckung eines feindlichen Postenstandes. Der lautende Alarmierungsruf des gegnerischen Postens veranlaßte die Drei zur Umsicht. Trotz Handgranaten und Infanteriefeuer gelangten sie wohlbehütet zurück. Bei einem zweiten Patrouillengang wurde dieselbe Stelle wieder aufgesucht, der feindliche Posten jedoch im Bogen umgangen. Die drei Patrouillengänger verteilten sich: einer übernahm die Absperrung des Grabens, um das Herbeifeuern feindlicher Reserven zu verhindern, einer machte den tiejen Graben durch Abnehmen der Sandsäcke zugänglich, während der dritte eine mitgeführte Mine mit 25 Kilo Sprengstoff bereit hielt. Nach Entfernung einiger Sandsäcke stieg der Unteroffizier Mödike in den Graben und ging auf den feindlichen Posten zu. Dieser wollte scheinbar, einen Vorgesetzten vermutend, seine Meldung machen, als der Unteroffizier ihm mit der Taschenlampe ins Gesicht leuchtete und mit einer Stielhandgranate einen derartigen Schlag versetzte, daß er zu Boden taumelte. Mödike riß ihm das Gewehr weg und schlenderte die Handgranate gegen die in unmittelbarer Nähe liegende Postenablösung. Gänzlich überrascht, gab diese verschiedene Schüsse ab, ohne Mödike zu treffen, sodaß er Zeit fand, zusammen mit dem Unteroffizier Gottschalk die Sprengladung mit angesetzter Sprengschnur in den Unterstand der Abteilung zu werfen. Noch ehe die nun herbeieilenden Reserveen des Gegners heran waren, waren Mödike, Gottschalk und Krämer aus dem feindlichen Graben heraus und auf dem Heimweg. Jetzt explodierte die Sprengladung und die verdunkelten Reserven ließen die tapfere Patrouille unbeküllt bis in den deutschen Graben gelangen. Die drei Patrouillengänger, welche das Eisene Kreuz 2. Klasse bereits besaßen, wurden für ihre hervorragende Tat vom Kommandierenden General öffentlich belohnt.

* (Niederhermsdorf. Das Eisene Kreuz erhielt an Kaisers Geburtstag auf dem östlichen Kriegsschauplatz der Kriegsfreiwillige Gustav Richter, Sohn des Berginvaliden Anton Richter von hier.)

* (Aliwasser. Wegelagerer.) Als der Fuhrwerksbesitzer Härtel nebst Frau und Tochter Sonntag abend mit seinem leichten Wagen von Weißstein her nach Hause fuhr, wurde er auf dem "Paulsplatz" von zwei Männern angegriffen. Sie hockten sich zunächst am Wagen hinten auf. Härtel schlug mit der Peitsche nach ihnen, insgesessen die beiden auf Härtel zusprangen und ihm mit einem Knüppel dermaßen über die Hände schlugen, daß er sich am andern Morgen in ärztliche Behandlung begeben mußte.

* Ober Salzbrunn. Kohlenverkauf. — Die Automobilgesellschaft. Bei dem vom Pferdeschlittenverein Waldenburg und Umgebung hier selbst veranstalteten Kohlenverkauf waren zahlreiche Käufer erschienen und wurden 12 einjährige Kohlen bis zum Preis von 340 M. verkauft. — Die hiesige Automobilgesellschaft, die im Sommer einen Automobil-Omnibusverkehr unterhielt, hat sich aufgelöst.

* Nieder Salzbrunn. Die deutschfeindliche Kellnerin im Gefängnis. — Das Eisene Kreuz. Die am Sonntag vor acht Tagen hier selbst wegen groblicher Beleidigung des Deutschen verhaftete Kellnerin Rosalie Suda ist dem Amtsgericht in Freiburg zugeführt und steht ihrer Urteilung vor dem Kriegsgericht entgegen. — Schuhmeister-Stellvertreter Erwin Bernot wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Stadtbad Waldenburg.

Frequenzbericht für Januar 1916.

1) Wannenbäder I. Klasse 88, 2) II. Klasse 292, 3) III. Klasse 484, 4) irisch-römische u. russische Dampfbäder 43, 5) einfache Dampfbäder 86, 6) einfache Brausebäder 82, 7) Medicinalbäder 5, 8) Saunabäder a) Erwachsenen 482, b) Schüler 893, 9) Bäder für Kassenmitglieder und Freibäder 105, in Summa 2290 Bäder. Schwimmen erlernten: 1 männliche und 2 weibliche Personen.

Wander vogel Waldenburg.

Geschäftsleiter: Fritz Kirsten, Altwaßer, Bergstraße 11. Freitag, 5 Uhr: Stadtteil: Singen aus dem Wander vogel Liederbuch und dem Lupfgeigenhansl; erste Einführung in das Kartenspiel (Garnisonumgebungskarte Schwarzwald 1: 100000); Ausrüstungsfragen.

Sonntag: Fahrt auf den Wolfsberg vor der Eule. Abmarsch 8 Uhr vom Sonnenplatz. Kosten mit Mittagessen 60 Pf. Anmeldungen an den Führer Kirsten, Altwaßer, Bergstraße 11.

Dienstag, 5 Uhr: Stadtteil: Kartoffeltheater für jüngere Gäste: "Die Liebe siegt!" Eintritt nach vorheriger Anmeldung beim Geschäftsleiter frei.

Mädchen-Wander vogel.

Geschäftsleiter: Frau Christel Häring, Fürstenstr. 1 III.

Donnerstag, 5 (nicht 4½) Uhr: Stadtteil: Singen aus dem Wander vogel Liederbuch von Frank Fischer und dem Lupfgeigenhansl von Hans Breuer; erste Einführung in das Verständnis der deutschen Reichskarte 1: 100000; Besprechung einer sachgemäßen Wanderkleidung.

Marktpreis.

Freiburg, 8. Februar. Geleglicher Höchstpreis: Bro 100 kg weißer Weizen 25,50 M. Gelber Weizen 25,50 M. Roggen 21,50 M. Brot-Gerste 30,00 M. Butter-Gerste 30,00 M. Hafer 30,00 M. Kartoffeln 7,00 M. Huhn 15,00 M. Rindsfleisch 12,00 M. Krummzucker 8,00 M. Erbsen — M. Bohnen — M. Butter: Molkereibutter 1 kg 5,10 und 4,90 M. Landbutter 1 kg 4,60 und 3,90 M. Eier 1 Schok 8,40 M.

Vorschuss-Verein zu Waldenburg, e.G.m.b.H.

Gegründet 1860.

Kostenfreie Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren, Kuxen, Hypotheken etc. : : : Kostenfreie Verlosungskontrolle von Wertpapieren und Einlösung von Zins- und Dividendscheinen und gelösten Effekten. : : : Besorgung neuer Zins- und Dividendenscheinbogen. An- und Verkauf von Wertpapieren, Kuxen etc. Kostenfreie Vermittelung von Zahlungen an Kriegsgefangene.



Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg

zu Waldenburg i. Sch.

vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanztesten Bedingungen.

Wer Brotgetreide versüßt, versündigt sich am Vaterlande .. und macht sich strafbar. !

Bekanntmachung

über die Beschränkung der Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren.

Vom 31. Januar 1916.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzblatt S. 327) folgende Verordnung erlassen:

§ 1. Die gewerbsmäßige Herstellung von Konsernen aus Fleisch oder unter Zusatz von Fleisch, die durch Erhitzung haltbar gemacht sind, ist verboten.

Als Fleisch gelten Rind-, Kalb-, Schaf- und Schweinefleisch, sowie Fleisch von Geflügel und Wild aller Art, Wurstwaren und Spez.

§ 2. Zur gewerbsmäßigen Herstellung von Wurstwaren darf nicht mehr als ein Drittel des Gewichts ausgeschlachteter Kinder, Schweine und Schafe verarbeitet werden. Die Verarbeitung der inneren Teile und des Blutes wird durch diese Beschränkung nicht getroffen.

§ 3. Gewerblichen Betrieben, die fabrikmäßig Wurstwaren herstellen, kann an Stelle der Beschränkung im § 2 gestattet werden, daß monatlich nicht mehr als ein Drittel derjenigen Fleischmenge zu Wurstwaren verarbeitet wird, die sie im Monatsdurchschnitte der Zeit vom 1. Oktober 1915 bis 31. Dezember 1915 verarbeitet haben.

§ 4. Die Vorschriften in §§ 1 bis 3 gelten nicht für die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren zur Erfüllung von Verträgen, die unmittelbar mit den Heeresverwaltungen und der Marineverwaltung abgeschlossen sind.

§ 5. Die Beamten der Polizei und die von der zuständigen Behörde beauftragten Sachverständigen sind befugt, in die Räume der Betriebe, die von den Vorschriften der §§ 1 bis 3 betroffen werden, jederzeit einzutreten, dafselbst Besichtigungen vorzunehmen, Geschäftsaufzeichnungen einzusehen und nach ihrer Auswahl Proben zur Untersuchung gegen Empfangsbefähigung zu entnehmen.

Die Unternehmer, sowie die von ihnen bestellten Betriebsleiter und Aufsichtspersonen sind verpflichtet, den Beamten der Polizei und den Sachverständigen Auskunft über das Verfahren bei Herstellung der Erzeugnisse, über die zur Verarbeitung gelangenden Stoffe, insbesondere auch über deren Menge und Herkunft, zu erteilen.

§ 6. Die Sachverständigen sind, vorbehaltlich der dienstlichen Berichterstattung und der Anzeige von Gegewidrigkeiten, verpflichtet, über die Einrichtungen und Geschäftsverhältnisse, welche durch die Aufsicht zu ihrer Kenntnis kommen, Besichtigkeit zu beobachten und sich der Mitteilung und Verwertung der Geschäfts- und Betriebsgeheimnisse zu enthalten. Sie sind hierauf zu vereidigen.

§ 7. Die Unternehmer der von den Vorschriften der §§ 1 bis 3 betroffenen Betriebe haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Betriebsräumen auszuhängen.

§ 8. Die Landeszentralbehörden zulassen die Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung.

Der Reichskanzler kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung erlassen; für die Herstellung von Fleischkonserven können auch die Landeszentralbehörden Ausnahmen zulassen.

§ 9. Mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten wird bestraft:

1. wer den Vorschriften der §§ 1 bis 3 und 5 Abs. 2 zuwiderhandelt;
2. wer der Vorschrift des § 6 zuwider Besichtigkeit nicht beobachtet oder der Mitteilung oder Verwertung von Geschäfts- oder Betriebsgeheimnissen sich nicht enthalt;
3. wer den im § 7 vorgeschriebenen Aushang unterlässt;
4. wer den auf Grund des § 8 Abs. 1 erlassenen Bestimmungen zuwiderhandelt.

In dem Falle der Nr. 2 tritt die Verfolgung nur auf Antrag ein.

§ 10. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Unternehmer oder Leiter sich in Befolgung der Pflichten unzulässig zeigen, die ihnen durch diese Verordnung oder die dazu erlassene Ausführungsbestimmungen auferlegt sind.

Gegen die Verfügung in Beschwerde zulässig. Über die Beschwerde entscheidet die höhere Verwaltungsbehörde endgültig. Die Beschwerde bewirkt keinen Aufschub.

§ 11. Die Vorschriften dieser Verordnung finden auf die Herstellung von Fleischkonserven und Wurstwaren durch Verbraucher-Vereinigungen auch dann Anwendung, wenn die Herstellung nicht gewerbsmäßig erfolgt.

§ 12. Diese Verordnung tritt mit dem 4. Februar 1916 in Kraft. Der Reichskanzler bestimmt den Zeitpunkt des Auftretens.

Berlin, den 31. Januar 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers. gez. Delbrück.

Vorliegende Bekanntmachung wird hiermit weiter veröffentlicht.
Waldenburg, den 5. Februar 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

Verkehr über die schlesisch-österreichische Grenze.

VI. Armeekorps.
Stellv. General-Kommando.
Abt. I b Nr. 3836 verb. 4846.

Anordnung.

In Abänderung meiner Anordnung vom 19. Mai 1915 bestimme ich auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Ges.-Sammel. 451) und § 1 des Gesetzes betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (Reichsgesetz-Bl. S. 813), sowie des § 1 Absatz 2 der Kaiser-Verordnung vom 16. Dezember 1914 (R.-G.-Bl. 521) im Einvernehmen mit der zuständigen Landesbehörde folgendes:

§ 1. Vom 15. Januar 1916 ab tritt an der Grenze zwischen den Regierungs-Bezirken Breslau und Oppeln einerseits und den angrenzenden österreichischen Gebietsteilen andererseits im Bereich des 6. A.-K. eine militärische Grenzüberwachung in Kraft.

§ 2. Das Ueberschreiten der in § 1 bezeichneten Grenze ist — abgesehen von dem Eisenbahnverkehr — nur innerhalb der gesetzlichen Tageszeit (§ 21 des Vereins-Zollgesetzes vom 1. Juli 1869, Bundesgesetzblatt 1869 S. 317) zulässig.

Als Tageszeit wird angesehen: im Januar und Dezember die Zeit von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, im Februar, Oktober und November die Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends, im März, April, August und September die Zeit von 5 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, im Mai, Juni und Juli die Zeit von 4 Uhr morgens bis 10 Uhr abends.

In besonderen Fällen kann die zuständige Überwachungsstelle oder der Vorgesetzte des Durchlaßpostens Ausnahmen zulassen. Dem zuständigen Zollaussichtsposten oder Zollamt ist die Bewilligung einer solchen Ausnahme sofort mitzuteilen.

Die Ausnahme kann auch allgemein, jedoch auf höchstens je einen Monat, von der zuständigen stellv. Infanterie-Brigade bewilligt werden.

Die erteilte Erlaubnis erstreckt sich nicht auf die Mitnahme zollpflichtiger Waren, § 21 Vereins-Zollgesetzes.

§ 3. Die Grenze darf nur bei den militärischen Überwachungsstellen oder Durchlaßposten überschritten werden, und zwar:

- a) von Inhabern von Reisepässen nur bei den Überwachungsstellen, Ausnahmen bedürfen der besonderen Genehmigung des stellv. Generalkommandos;
- b) von Personen, die einen festen Wohnsitz im Grenzzollbezirk haben, gegen Vorzeigung der von der Ortspolizeibehörde auf einen Monat nach Muster Anlage A auszustellenden Legitimation.

Die Ortspolizeibehörde darf Legitimationscheine nur für Einwohner ihres Bezirkes ausstellen.

§ 4. Der Legitimationsschein darf nur von der Person benutzt werden, für die er ausgestellt ist, und anderen Personen nicht zur Benutzung überlassen werden.

§ 5. Die Stellen, an denen Überwachungsstellen vorläufig eingerichtet werden, sind in Anlage B aufgeführt.

§ 6. Für alle Beamten, insbesondere die Zoll-, Post-, Telegraphen- und Eisenbahnbeamten, sowie für die Telegraphen- und Eisenbaharbeiter treten die von ihrer vorgelegten Behörde ausgestellten Ausweisarten anstelle der Pässe und der in den §§ 2, 3 genannten Legitimationen.

§ 7. Die Vergünstigungen des § 3 stehen für den Grenzübergang nach dem Inlande den im Grenzzollbezirk einen festen Wohnsitz besitzenden Staatsangehörigen von Österreich-Ungarn zu, die eine gleichwertige Legitimation der österreichischen Stellen besitzen.

Arbeits- und Dienstbücher werden aber als ausreichende Legitimation nicht angesehen.

§ 8. Zu widerhandlungen gegen diese Anordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft- oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mk. erlassen werden.

§ 9. Der Erlass besonderer Anordnungen für einzelne Grenzstreifen bleibt vorbehalten.

§ 10. Diese Anordnung tritt sofort in Kraft.

Breslau, den 14. Januar 1916.

Der stellv. Kommandierende General.

v. Bacmeister, General der Infanterie.

Vorliegende Anordnung wird hierdurch mit dem Bemerkung weiter veröffentlicht, daß die in Frage kommenden Überwachungsstellen in unserem Polizeibureau zu erfahren sind.

Waldenburg, den 3. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Mehlpreisermäßigung.

In Abänderung der Mehl- und Brotpreis-Verordnung vom 18. August 1915 (Kreisbl. S. 887) wird gemäß §§ 49a, 52, 57 der Bundesratsverordnung vom 28. Juni 1915 mit Genehmigung der Aufsichtsbehörde bestimmt:

Der Preis für die Abgabe von Roggengemüll durch den Kreis an Bäcker und Händler wird vom 1. Februar ab auf 17,10 Mark pro Zentner ermäßigt.

Der Brot und Weizenmehlpreis bleibt unverändert.

Ebenso bewendet es bei der Vorschrift, daß das Mehl beim Weiterverkauf an den Konsumenten vom Bäcker oder Händler höchstens um 2 Mark pro Zentner über den Preis, zu dem es ihnen der Kreis abgibt, verkauft werden darf.

Waldenburg, den 21. Januar 1916.

Der Kreis-Ausschuß. Freiherr v. Zedlitz.

Genehmigt.

Breslau, den 29. Januar 1916.

Der Regierungs-Präsident.

I. B. VII. 409 Mb. J. B.: Fischer.

Vorliegende Bekanntmachung wird hierdurch weiter veröffentlicht.

Waldenburg, den 7. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Abgabe von Kleie.

Dem hiesigen Stadtbezirk ist ein Posten Kleie überwiesen worden, welcher nur an die Halter von Rindvieh, Schweinen und Ziegen abgegeben wird.

Ausweise zur Empfangnahme der Kleie sind bis spätestens Sonnabend den 12. Februar nachmittags im hiesigen Polizeibureau gegen Zahlung des Kaufpreises in Empfang zu nehmen.

Waldenburg, den 9. Februar 1916.

Der Verbrauchs-ausschuß.

Dr. Erdmann.

Bekanntmachung.

Auf das in Nr. 10 des Waldenburgschen Kreisblattes für 1916 erschienene Merkblatt für die Rände der Pferde (Einhauer) machen wir insbesondere die Besitzer von Pferden zur strengen Beachtung hierdurch aufmerksam.

Die Rände der Pferde und deren Verdacht ist angezeigtlich. Zu widerhandlungen werden schwer bestraft.

Waldenburg, den 7. Februar 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung für Lehmvasser.

Die für die Monate Januar, Februar und März d. Js. zu entrichtenden Steuern sind

bis spätestens 15. d. Mts.

an die hiesige Gemeindekasse zu zahlen.

Die dann noch verbleibenden Reste werden zwangsweise eingezogen.

Dringend ersuche ich ferner um Zahlung des Wehrbeitrages

3. Rate bis zu demselben Zeitpunkte.

Lehmwasser, den 8. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

Nachlaßversöhnung.

Personen, die gegen den verstorbenen Uhrmacher Richard Ketscher in Waldenburg in Schleife, Scheuerstraße, eine Verjährung auf Zahlung oder Herausgabe von Reparaturgegenständen haben, wollen sich bei dem unterzeichneten Nachlaßpfleger im Zimmer Nr. 27 des hiesigen Amtsgerichts als bald melden.

Wiesner, Amtsgerichtsschreiber.

Violin - Unterricht,

Violin, Klavier, erzielt gegen

mäß. Honorar C. Schwenzer,

Auenstr. 23 d., part., neb. Lyzeum.

Sie habe die Frau Anna

Bartsch an ihrer Ehre be

leidigt und leiste ihr, schiedsam-

lich verglichen, hiermit Abbitte.

Frau Ida Asch, Seitendorf.

Von unserm

Kriegs-Atlas

(23×30 cm),

enthaltend 20 Karten

sämtlicher

Kriegsschauplätze der Erde,

sowie statistisches Material

der kriegsführenden Länder,

alphabetisches Ortsregister

der Schlachtfelder, Kriegs-

kalender u. c.

haben wir noch eine Anzahl

Exemplare vorrätig.

Preis pro Exemplar

nur 1.25 Mk.

Auch als Feldpostbrief

zu versenden.

für Geschäftsstelle des

Waldenburger Wochenblattes.

Sterilisierte

Böllmilch

in Vierdosen

jedes Quantum zu haben bei

Paul Krause.

500 Zentner geruchsfreie

Faß-Seife

versende Probeässer netto In-

halt 100 Pfund zu 50 Pf. das

Pfund, gegen Nachnahme ab

Lübeck. Viele Nachbestellungen

und Anerkennungen erhalten.

Seisenhaus, Lübeck, Hüttstr. 60.

Beamter,

lang. in Holzgeschäft, Sägewer-

und Mühle tätig, tüchtig und

zuverlässig im Innen- wie Außen-

dienst, sucht per 1. April c. geeig-

nete Stellung. Ges. Angeb. erh.

unt. B. F. 132 an die Exp. d. Bl.

Mehrere tüchtige militärfreie

heizer

und Maschinisten,

denen an einer dauernden Stiel-

lung gelegen ist, werden von

größter niederschlesischer Papier-

fab

Disziplinaruntersuchung in der schwedischen Grenzfestung Boden.

Der "Lokalanzeiger" meldet aus Kopenhagen: "Stockholm Österingen" meldet: Der König von Schweden befahl, daß General Uggia und der Direktor der Kriegsschule, Oberstleutnant Lillieholz, sofort nach der Festung Boden an der finnischen Grenze abreisen, um die dortigen Disziplinarverhältnisse zu untersuchen. Der Befehl des Königs steht einzig in der Geschichte Schwedens da und ruft daher großes Aufsehen hervor. Kommandant der Festung Boden ist General Bergentzow.

Wilsons Politik — ein Unglück für die Union.

Berlin, 8. Februar. Der frühere Vertreter der nordamerikanischen Union in München, Konsul Gassney, ist, wie der Münchener Mitarbeiter der "Tgl. Rdsch." drückt, von seiner Reise nach Washington zurückgekehrt und hat einem Vertreter der "Münchener Zeitung", der ihm entgegengereist ist, ausführliche Mitteilungen über Wilsons Politik gemacht. Die Gestandnisse Gassneys, die von größter politischer Wichtigkeit sind, lassen sich in der Haupthilfe in folgende Süße zusammenfassen:

Es ist ein Unglück für die Vereinigten Staaten, daß in dieser großen Zeit an der Spitze der Vereinigten Staaten sich ein Mann befindet, der wohl den guten Willen, aber leider nicht die staatsmännische Fähigkeit hat, um die günstige Gelegenheit der Förderung der amerikanischen Interessen zu benützen. Das Geheimnis der amerikanischen Misserfolge besteht darin, daß Wilson der Lage nicht gewachsen ist. Aus seiner Vorliebe für alles, was englisch ist, hat er niemals ein Hehl gemacht. Das Interesse der Amerikaner an den Kriegsleferungen hat sich abgekühl. Das ist auch die Ursache der großen Wahlmisserfolge in Amerika. Es ist eine Tat, daß Russland schon seit einiger Zeit kein Kriegsmaterial mehr aus Amerika erhält, weil es nicht in der Lage ist, zu zahlen. Auf Kredit für Russland zu arbeiten, hat die amerikanische Finanz abgelehnt. Aehnlich ist es mit Italien, und wenn auch nicht ganz so schlimm, mit Frankreich und England. Die Morgangruppe möchte allerdings, daß das Waffengeschäft möglichst in die Länge gezogen werde. Wilsons Wiederwahl ist ausgeschlossen, wenn er nicht seine Politik vollständig ändert. Präsident Wilson hat nun plötzlich, um sich Lust zu schaffen, den "Eustanica"-Fall hervorgeholt. Ich kann ausdrücklich erklären, daß die öffentliche Meinung Amerikas mit diesem Hervorzerren peinlicher alter Geschichten nicht das geringste zu tun hat und daß auch weder der Kongress noch der Senat Wilson in diesem Fall unterstützen wird.

Der Konsul schloß, er komme nach Deutschland zurück in der festen Überzeugung, daß eine Neuerstellung der amerikanischen Politik bevorstehe und daß damit die Grundlage für die so dringend notwendige endliche Versöhnung mit Deutschland gegeben wird.

Der amerikanische Außenhandel während des Krieges.

Die "Times" meldet aus Washington: Das Handelsdepartement hat eine Statistik über die Ausfuhr der Vereinigten Staaten in den ersten elf Monaten des Jahres 1915 zusammengestellt, die demnächst erscheinen

wird. Daraus geht hervor, daß der amerikanische Ausfuhrshandel vom Kriege sehr profitiert hat. Der Wert der ganzen Ausfuhr in den ersten elf Monaten 1914 betrug 237 598 298 Pfund Sterling gegen 637 807 450 in denselben Monaten 1915. Der größte Teil dieser Zunahme ist nur auf den lebhaften Handel mit den Entente-Mächten zurückzuführen. Die Ausfuhr nach Deutschland und Österreich-Ungarn ist auf minimale Beträge herabgegangen. Die Ausfuhr nach den neutralen Ländern ist seit 1913 wie folgt gestiegen: Nach Dänemark um ungefähr zehn Millionen, nach Holland um rund vier Millionen, nach Norwegen um fast sieben Millionen, nach Schweden um über dreizehn Millionen, nach der Schweiz um achthundert Pfund Sterling.

Ein Erfolg der chinesischen Regierungstruppen.

Die Regierungstruppen schlugen die Rebellen 16 Meilen nordöstlich von Sui-fu und bemächtigten sich wichtiger Stellungen. Dreihundert Rebellen wurden getötet oder gefangen genommen, zwei Gebirgsgefechte und eine große Menge Kriegsbedarf erbeutet. Die Regierungstruppen, die auf drei Seiten alle nach Sui-fu führenden Straßen beherrschten, segnen ihren Marsch gegen Sui-fu fort, wo die Aufständischen auf den umliegenden Höhen Artillerie aufgestellt haben. Man meldet die Ankunft starker Streitkräfte der Regierung, die versuchen sollen, auch auf der vierten Seite die Wege nach Sui-fu zu besezten.

Letzte Nachrichten.

Russland zum Frieden geneigt?

Berlin, 9. Februar. Der Berichterstatter der "Tgl. Rdsch." meldet aus Sofia unter dem 8. d. Mts.:

Ich hatte heute eine Unterredung mit einem Ehrenbaren Politiker aus dem Lager der Russenfreunde, der lange in Russland eine amtliche Stellung eingenommen hat. Er äußerte sich über die Entwicklung der Ereignisse in Russland:

Es läßt sich nicht bestreiten, daß bereits mächtige Einflüsse zugunsten eines baldigen Friedens am Werke sind, denen auch Hofkreise, vor allem die Kaiserin, nicht fernziehen. Tropow dann es als sicher gelten, daß Russland freilich nicht als erster um Frieden bitten wird. Andererseits wird es willig nach der Hand greifen, die — eventuell durch Vermittlung eines Dritten — den Frieden reicht. Dies würde um so leichter erfolgen können, wenn die Russen, was offenbar der eigentliche Zweck ihrer jetzt unternommenen Offensive gewesen ist, irgendwelche Zeichen erzielen, auf die sie vor der Möglichkeit beim Friedensschluß hinweisen könnten.

Der russenfeindliche Kurs in Persien.

Berlin, 9. Februar. (Privattelegramm.) Die "B. Z. am Mittag" meldet aus Konstantinopel von der persisch-türkischen Grenze: Auf Befehl der persischen Regierung in Teheran hat der Führer der persischen freiwilligen Kämpfer Nisam-es-Saltana, den Generalgouverneur der Provinz Armandschah, einen bekannten Freund der Russen, seines Amtes entzweit und verbannt.

Ein Dampfer in Flammen.

London, 9. Februar. Die Admirälsität meldet: Auf dem Dampfer "Peel Castle", in der Straße von Dover,

ist Feuer ausgebrochen. Ein Dampfer aus Dover und andere Fahrzeuge helfen bei der Bekämpfung des Feuers. Menschenleben sind nicht verloren gegangen.

Mittteleuropäische Fahrplan-Konferenz.

Wien, 9. Februar. Dem "Freudenblatt" zufolge haben gestern die Verhandlungen der mittteleuropäischen Fahrplan-Konferenz begonnen. Der erste Tag war den Gruppenberatungen gewidmet. Den gestrigen Vorverhandlungen folgt heute die vom Eisenbahminister Freiherrn von Forster zu eröffnende Vollberatung der Fahrplan-Konferenz.

Aussische 50-Millionen-Yen-Anleihe in Japan.

Kopenhagen, 9. Februar. Die Petersburger Telegraphen-Agentur meldet aus Tokio: Hier ist ein Vertrag unterzeichnet worden, betreffend Ausgabe einer russischen Anleihe in Japan in Höhe von 50 Millionen Yen zur Begleichung der russischen Staatsaufträge. Sie soll mit 5 % verzinst und in einem Jahr amortisiert werden.

Oberst House in Paris.

Paris, 9. Februar. Oberst House hatte Montag eine neue Unterredung mit Briand und dem Generalsekretär im Ministerium für auswärtige Angelegenheiten Jules Cambon. House ist am Dienstag abgereist.

Solonik als ständige Operationabasis der Entente.

Die "B. Z. am Mittag" meldet aus Bukarest: Aus Saloniki wird gemeldet: Der englische General hat dem griechischen General Mouscopulos bei Besichtigung der englisch-französischen Besitzungen erklärt: Wir werden Saloniki als ständige Basis besetzen, um einen deutschen Vorstoß über Konstantinopel hinaus verhindern zu können. Wir können Saloniki nicht aufgeben, so lange unser Ziel nicht erreicht ist.

Wettervoransage für den 10. Februar.

Veränderlich, kühl, strichweise Regen oder Schnee.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

5 % Kriegsanleihe

und sonstiger mindesicherer Wertpapiere billigst. Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen. Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

Städtische Gewerbe- u. Handelschule f. Mädchen, Waldenburg i. Schl., Mühlstraße 29.

Das Sommerhalbjahr beginnt am 1. April 1916.

Es werden Anmeldungen entgegengenommen für folgende Kurse:
a) Handelskursus, Dauer 1 Jahr,
b) Haushaltungskursus, Dauer 1 Jahr,
c) Kochkursus, Dauer 6 Monate,
d) Kursus für einfache und seine Handarbeiten, Dauer 6 Monate,
e) Kursus f. Maschinennähen u. Wäscheanfertigen, Dauer 6 Monate,
f) Kursus für Schneiderin, Dauer 6 Monate,
g) Kursus für Putzmachen, Dauer 6 Monate.

Prospekte werden jederzeit vom Kastellan verabreicht.

Sprechstunden sind täglich von 12 bis 1 Uhr.

Die Vorsteherin.

Bekanntmachung für Nieder Hermisdorf.

Anordnung.

Die in der Bekanntmachung vom 15. Januar 1916 (Nr. V. II. 206/11 15 R. R. A.) betreffend Beschlagnahme und Bestands-erhebung von Nadelholz und siehenden Nadelbäumen im § 5 für Bestandsanmeldungen wird bis 15. Februar 1916 bestimmte Meldepflicht verlängert.

Breslau, den 28. Januar 1916.

Der stellvertretende Kommandierende General
von Baumeister, General der Infanterie.

Vorstehende Anordnung wird hiermit weiter veröffentlicht mit dem Bemerkung, daß Meldeformulare im hiesigen Gemeindesekretariat in Empfang genommen werden können.

Nieder Hermisdorf, den 7. Februar 1916.

Der Amtsvoirsteher. Klinger.

Petroleumkarten

für Heimarbeiter werden
Sonntagnachmittag den 12. Februar 1916,
vormittags von 8 bis 9 Uhr, im Gemeindebüro ausgegeben.

Hennigsdorf, den 8. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Speer.

Bekanntmachung für Lehmkässer.
Bestzer von Pferden und Zuchtbullen, welche bis zum 15. September d. J. mit Hosen nicht eingedeckt sind, wollen sich unverzüglich

spätestens bis 15. d. Mts.

bei mir melden.

Lehmhäuser, den 8. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Schmidt.

Bekanntmachung für Nieder Hermisdorf.

Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungs-zustand vom 4. Juni 1851 (Ges. Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes, betreffend Abänderung dieses Gesetzes, vom 11. Dezember 1915 (Reichsges.-Bl. S. 813) bestimme ich:

§ 1. Für den Monat Februar 1916 werden verboten: jede Art von Sonderausverkäufen, wie Inventur- oder Saisonausverkäufe, sogenannte Weiße Wochen oder Tage, Propaganda- und Hellame-Wochen oder -Tage, sowie jede andere eine besondere Belebigung des Verkaufs bezweckende Veranstaltung, insbesondere die Ankündigung von Verkäufen zu herabgezogenen Preisen für Web- und Wirkstoffe und für Waren, die aus Web- und Wirkstoffen hergestellt sind, oder bei deren Herstellung Web- und Wirkstoffe verwandt sind, sowie für alle Strickwaren.

§ 2. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind mildernde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu fünfzehnhundert Mark erlaubt werden.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Breslau, den 27. Januar 1916.

Derstellvertr. Kommandierende General.
v. Baumeister, General der Infanterie.

Vorstehende Anordnung wird hiermit weiter veröffentlicht.

Nieder Hermisdorf, den 7. Februar 1916.

Der Amtsvoirsteher. Klinger.

Bekanntmachung für Langwaltersdorf, betreffend Höchstpreise für Butter.

Auf Grund der Bundesratsbekanntmachungen vom 22. und 28. Oktober 1915 und des Reichsgesetzes vom 4. August 1914 betreffend Höchstpreise, sowie der dazu ergangenen Abänderungs- und Ausführungsbestimmungen bestimmen wir:

1. Der Höchstpreis für Butter im Kleinhandel wird für je 1 Pfund (500 g) festgesetzt:
für Handelsware I (ausgeschlagene Molkereibutter) auf 2,50 Mr.

II (nicht ausgeschlagene)

III

abfallende Ware

Landbutter gilt als Handelsware III.

2. Die Heraufsetzung dieser Preise nach Anhörung der Preisprüfungsstelle bleibt vorbehalten.

3. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung in Kraft, gleichzeitig verliert diejenige vom 6. November 1915 ihre Gültigkeit.

Langwaltersdorf, den 8. Februar 1916.

Der Gemeindevorsteher. Jehmann.

2 Zimmer, Küche, Entrée und Zoggia im 1. Stock, mit Gar tenbenützung, per bald od. spät. g. verm. Zietenstr. 3, bei Scharf.

3 große Stuben und Küche, Hinterhaus, 1 Tr., 2. April g. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

3 Stuben, Küche, Entrée per bald zu vermieten
Löperstraße 1.

Werkstatt mit Wohnung
bald zu vermieten, event. auch geteilt Löperstraße 1.

Möbl. Zimmer in bess. Hause, 1. Etg., sep. Eingang, zu vermieten. Zu erfragen Hochwaldstr. 1, III, rotes Haus.

kleines frdl. möbl. Zimmer ist bald zu vermieten. Freiburgerstraße 15 (Nähe Bierhäuserplatz), 2 Treppen, links.

Möbl. Zimmer (elektr. Licht, Bad) zu verm. Gartenstr. 3a, III, 1. Ebendaufst. Privatmittagstisch.

Gut möbl. Zimmer, schöne Aussicht, für Herrn oder Dame, per bald billig zu verm. Neubau Blücherstraße 23, III, r. nächst der Altstadt.

Möbl. Zimmer für Herrn oder Dame, auf Wunsch mit Pension, bald zu beziehen Sandstraße 2a, III, links.

Mietstand, Zimmerkollegin gel. Albertstr. 10, bei Scholz.

Miet. Stubenkollegie gesucht Hohstr. 8, part., sep. Eing.

Eine Stube wegen Todesfall bald oder später zu beziehen Ob. Waldenburg, Kirchstr. 27 a.

Stube (7 M.) April zu bez. Ob. Waldenburg, Kirchstr. 23, 1.

Besseres Vogis i. Herren Ober Waldenburg, Chausseestr. 8a.

Statt jeder besonderen Meldung.

Am 8. Februar, nachmittags 4 $\frac{1}{2}$ Uhr, starb unerwartet nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 58 Jahren, nach einem Leben voll unermüdlich fleißiger Arbeit mein innig geliebter Mann, unser treusorgender, herzensguter Vater, lieber Bruder, Schwiegersohn, Schwager und Onkel,

der Kaufmann

Karl Fabig

in Neu Salzbrunn.

Dies zeigen tieferschüttert an im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Neu Salzbrunn, Waldenburg, Trebnitz, Berlin, den 8. Februar 1916.

Helene Fabig, geb. Reiffenstein.

Ernst Fabig.

Elise Fabig.

Beerdigung: Freitag den 11. Februar, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause aus.

Von Beileidsbesuchen wird dankend abgesehen.

Am 7. Februar, abends 9 $\frac{1}{2}$ Uhr, verstarb in Landeshut nach 14-tägigen schweren Leidern an Bauchfellentzündung meine innig geliebte jüngste Tochter, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante

Margarete,

im blühenden Alter von 18 $\frac{1}{2}$ Jahren.

Schmerzerfüllt zeigt dies, um stilles Beileid bittend, im Namen der trauernden Hinterbliebenen hierdurch an Seitendorf.

Robert Klinkert, Rentier.

Die Beisetzung der teuren Verstorbenen findet am Freitag den 11. Februar, nachmittags 2 $\frac{1}{2}$ Uhr, vom Trauerhause in Seitendorf aus statt.

Fussbodenöl-Ersatz empfehlen Falkenberg & Raschkow.

Im Saale des Bassauses „zum eisernen Kreuz“
in Altwasser:

Gr. Massen-Verkauf!

Von Donnerstag den 10. Februar bis einschl.
Mittwoch abend den 16. Februar 1916
verkaufe ich einen großen Posten

Schuhwaren
für Damen, Herren und Kinder in vielen Leder-
und Filzarten zu zeitgemäß billigen Preisen.
Pantoffeln zu Mk. 0,75, 0,85, 1,00, 1,20, 1,50 usw.
Konfirmandenschuhe und -stiefel in großer Auswahl!
Sonntag findet kein Verkauf statt.

Hermann Schneider aus Görlitz.

Waldenburg, „Gorlauer Bierhalle“,
Mittwoch den 16. Februar 1916, abends 8 Uhr:

Bunter Abend,

unter persönlicher Leitung des Konzertdirektors Franz Neumann aus Breslau, veranstaltet von dem „Reichsdeutschen Blindenverband“ E. V. (Bezirk Schlesien), zum Besten seiner armen hilfsbedürftigen Mitglieder. — Mitwirkende: Frl. Marga Neisch vom Breslauer Stadttheater, Opernsänger Walter Capell; Frl. Wandrey und Herr Litzek vom Breslauer Schauspielhaus (Operettenbühne), — Franz Czerny — Gechow, Schneider — Patriot, Konzert (Fürstl. von Pleissnecker Bergkapelle) — Hindenburgsymphonie von Feindichter Franz Neumann. — Eintrittskarten zu 2,50, 2,00, 1,50, 1,00 im Vorverkauf bei: Buchhandlung Seibt, Gottesberger Straße, Robert Hahn, Freiburger Straße 31, Zigarrengeßäft Kammel, Freiburger Straße 6. An der Abendstafze erhöhen sich alle Preise um je 25 Pf.

Hierzu eine Beilage sowie das belletristische Beiblatt „Gebirgsblüten“.

Verbesserten
Kavalier-Ei-Ersatz
à Pack 10 Pfennige
empfiehlt
Friedrich Kammel.

Albertus Magnus-Verein.

(Verein zur Unterstützung bedürftiger kath. Akademiker.)

Am Donnerstag den 10. 2., abends pünktlich 8 h. c. t., findet die monatliche Sitzung des Vereins statt, in welcher Herr Kaplan Zeis einen Vortrag über:

„Der Krieg und die Missionen“

halten wird. Mitglieder und Gäste sind herzlich willkommen.
Sitzungsort: Kath. Vereinshaus (Treimer).

Wohnungs - Nachweis

des Hansbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

Schöner Laden

ab 1. April zu verm. Richard Jäger, Charlottenstr. Str. 14
Schöne, sonnige Wohnung,
3 Zimmer, Küche und
Vorraum, in ruhigem, besserem
Hause bald zu beziehen bei
Schael, Goethustr. 9a.

**4 Zimmer, Küche
und Entree,**
2. Stock, bald zu beziehen.
Heinr. Berndt, Friedländer Str. 18

4 Zimmer,
Küche, großes Entree, per bald
oder später zu vermieten.
G. Seeliger, Friedländer Str. 21

Schöne, sonnige Wohnung
(3 Zimmer, Küche, Entree etc.),
2. Stock, bald zu beziehen.
Th. Giesecke, Gartenstraße 22

**Die Poppe'schen
Konditorei-Räume**
(Laden mit 2 Schaufenstern und
Werkstatt) in meinem Hause Gar-
tenstraße 22 sind bald zu ver-
mieten. Th. Giesecke.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
mit Badelkabinett, nebst
allem Zubehör, per sofort oder später
zu vermieten Schaelstraße 20.
Carl Ellger.

2 ineinandergehende Stuben
finden per sofort oder später
zu vermieten Schaelstraße 20.
Carl Ellger.

**3-Zimmerwohn. u. 2-Zimmer-
wohn. mit allen Bequemlich-
keiten. zum 1. April, die 2-Zimmerwohn.
auch sofort zu verm. Besichtigung
von 1-3 Uhr. Hermannplatz 3,
Beamten-Wohnungs-Verein.**

Eine kleine Stube per bald
sowie Stube und Küche per
1. April zu beziehen bei
Frau Schael, Goethustr. 9a.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung,
Küche, Entree, Bad, Mädchen-
gelaß, zu verm. u. 1. April z. bez.
E. Bartsch, Scheuerstraße 5b.

**3 Zimmer, 1 Küche, im 1. Stock,
sowie 1 Stube mit Balkone per
April 1916 zu vermieten
Gottesberger Straße 26,
Auskunft im Porzellangeschäft**

Wohnung
im Hochgeschoß, 4 Zimmer, Küche,
Vorraum und Beigelaß, 1. Juli
zu vermieten, auf Wunsch mit
Garten Albertistraße 5.

**Eine schöne, sonnige 3-Zimmer-
Wohnung mit Zubehör sind
zu einem bill. Preis bald z. vern.
Näheres zu erfr. bei Herrn Goth,
Weinhdandlg., am Sonnenplat-**

3 zu vermieten ab 1. April d. J.
3 schöne 4-Zimmer-Wohnung
im 1. Stock, elekt. Beleuchtung,
Auenstraße 32, II, zu erfragen

Zenit. Giebelstube bald oder
später zu vermieten. Richard
Jäger, Charlottenstr. Str. 14, I.

2 Stuben, Küche, Entree(renov.)
auch get. bald od. spät. z. vern.
Hochwaldstr. 1, III. Preibisch.

Die Beerdigung der
Frau Marta Süssmann

in Hermsdorf
findet nicht Donnerstag nach-
mittag 3 Uhr, sondern um
2 $\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause,
Mittlere Hauptstraße 14,
aus statt.



**Veteranen- u. Kriegerverein
Waldenburg.**

Kamerad Schor, Ritter des
Eisernen Kreuzes, Feldzugsteil-
nehmer von 1870/71, ist gestorben.
Beerdigung: Donnerstag den
10. Februar, nachm. 3 $\frac{1}{2}$ Uhr.
Antreten der Kameraden um
3 $\frac{1}{4}$ Uhr vor der Fahne. Um
zahlreiche Beteiligung ersucht
Der Vorstand.

J. O. O. F. Hochwald
Donnerst. 10.1., abds. 8 $\frac{1}{4}$ U.:
Schw.-Ver. Vortrag.

Hotel Goldenes Schwert.

Täglich abends,
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

Konzert

des
Künstler-Trios.

Dir. Laube.
Sonntags von 11-1 Uhr:

Matinee.

Kinder haben keinen Zutritt.

Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).
Donnerstag den 10. Februar c.
Letzte Wochentagsvorstellung
der lustigen Operetten-Neuheit:

Die ledige Ehefrau.

Freitag den 11. Februar 1916:
Sudermann's
beliebtestes Schauspiel:

Heimat.

Anfang 8.10.

Fahrtverbindung nach Schlütz.

Ginzelne Stube für einzelne
Person bald oder April zu
bezahlen Blücherstraße 17.

2 Stuben, Küche, Stabnett,
Entree 1. Jan. 1916 z. vern.
Charlottenstr. Str. 16, II, rechts

3 Zimmer und Küche 1. April
zu beziehen Scheuerstraße 4a, I, links.

Stube und Küche bald oder
später zu vermieten bei
Scharf, Hermannstraße 17.

2 Stuben
per 1. April c. zu beziehen
Friedländer Straße 21.

**3 zwei-stufige Zimmer und
Küche bald zu verm. Alberti-
straße Nr. 7, bei Frau Häusler.**

**Eine einzelne Stube bald
zu beziehen Friedländer Straße 20.**

**Stube mit Vorraum und Zu-
behör 1. April zu vermieten.**
J. Giesecke, Schaelstraße 10.

**2 Stuben u. Küche per April zu
vermieten. Mühlenstr. 37, II, links.**

Freiburger Straße Nr. 12
Einzelne Stube zu vermieten.

**Ein Laden, sowie der
Stock bald zu beziehen bei
Hermann Gerlach.**

2 einz. Stuben
sofort zu beziehen Mühlenstrasse
Nr. 21 bei Uhrmacher Mende.

Salzbrunner Weg Nr. 8
ist im 1. Stock eine schöne 5-Zim-
merwohnung mit dem nötigen

**Beigelaß bald oder für den
1. April 1916 zu vermieten.**

**Näh. d. G. Reichel, Konkurs-
verwalter, Gottesberger Str. 22.**

Angreifer, die trotz ihrer vierfachen Überlegenheit nicht wagten, der tapferen kleinen Schar auf den Leib zu rücken. Plötzlich erschienen auch in der Glanle und im Rücken der Verteidiger Serben, die sich vermutlich von den Angreifern unter dem Schutz der Matsfelder losgelöst hatten und einen Umgehungsversuch unternahmen. Fast sahen es, als ob die kleine Feldwache eingeschlossen werden sollte. Doch Dank des entschlossenen Verhaltens Hallweger's, dem es gelang, einen Teil seiner Leute gegen die neuen Gegner in Stellung zu bringen, erlahmten bald die Angriffe der Serben, die sich, nachdem sie auf allen Seiten auf zähesten Widerstand gestoßen waren, unter erheblichen Verlusten zurückzogen.

Für das entschlossene Aushalten mit seinen Leuten, das das Vorgehen des Regiments bedeutend erleichterte, erhielt Hallweger das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Erbeutung eines russischen Maschinengewehrs durch einen Kriegsfreiwilligen.

Przemysl unser! Und wir durften auch dabei sein! So schwer die Tage vor der Eroberung der Nordfront durch unser Regiment im Verbande der Bayern waren, so stolz war jeder, daß er den Einzug in die vielumwohlte Stadt mitmachten durfte.

Niemand von uns ahnte, daß in wenigen Tagen dem Regiment neue Kämpfe an der Lubaczowka, einem rechten Nebenfluss des San, bevorstanden.

In diesen schweren ungewohnten Waldkämpfen war es, wo sich der 18jährige Kriegsfreiwillige Alwin Lewandowsky aus Hamburg, von der 8. Kompanie eines Niederschlesischen Regiments, das Eiserne Kreuz erwarb.

Das Regiment lag in ernstem Kampfe den an Zahl weit überlegenen Russen gegenüber. Hin und her wogte der Kampf bis zum späten Abend des 12. Juni 1915.

Die 8. Kompanie lag rechts und hatte bei dem noch in der Dämmerung hin und her tobenden Kampfe die Führung verloren. Um sich nach rechts zu sichern, schob der Kompanieführer, Leutnant Conrad, drei Gruppen als Seitensicherung heraus. Zu dieser gehörte auch Lewandowsky. Plötzlich vernahm L. Pferdegetrappel. Er hielt inne mit Drahtziehen, lauschte, das Geräusch kam näher und schon sah er einen Reiter angesprengt kommen.

"Halt! Wer da!" rief er ihn an. Willig stieg der Reiter vom Pferde. Da erkannte L., daß es ein Russe war. Aber schon war dieser in eiligen Sägen im Dicke verschwunden. Sein Pferd ließ er im Stich.

Noch ehe L. seinen Reiter über den entkommenen Kosak verwundet hatte, tauchten in der Dunkelheit zwei andere Pferde auf. Nicht zum zweiten Male wollte sich L. diese Beute entgehen lassen. Er zielte und schoß den Reiter vom Pferde herab. Aber weit tödlicher Beute trug das Handpferd. — Ein russisches Maschinengewehr! Wie viele Lücken mag es im Laufe des Kampfes in die Reihen unserer Kameraden gerissen haben! Jetzt war die furchtbare Waffe unser!

Sofort war das Gewehr vom Pferde geschnallt und strahlend vor Glück konnte Lewandowsky seinem Oberst das eigenhändig erbeutete Maschinengewehr übergeben.

Das Eiserne Kreuz war der sofortige Lohn für die brave Tat.

Die schneidige Patrouille.

Es war am 16. Februar 1915. Das 3. Bataillon des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 34 sollte mit hessen, den Gegner zu vertreiben. Der Marsch ging durch den Wald, dem Feinde entgegen. Da, vom Waldrande aus sichtbar, auf den Höhen, lagen die feindlichen Gräben; Bajonett an Bajonett ragte in breiter Front aus den Gräben hervor, glänzend in der Sonne; auch

eine Maschinengewehre konnte man entdecken. Das Bataillon mußte vorwärts, wie war dies zu schaffen? Hier mußte erst die Artillerie ihre Arbeit verrichten, ehe die Infanterie zum Sturm vorgehen konnte. In wenigen Minuten waren 2 Geschüsse in rasendem Galopp herbeigeschafft und ungeheuer am Waldrande aufgefahrt. Das Feuer begann; schon der dritte Schuß saß. Ein Maschinengewehr wurde getroffen und flog in die Luft. Im feindlichen Schützengraben war kein Feind mehr zu entdecken. War er verlassen worden? Der Führer der 9. Kompanie, Oberleutnant J., rief: "Eine freiwillige Patrouille vor!" Sofort melbten sich der Unteroffizier Roman Wyrwa aus Zilehne in Posen, der Erst-Reservist Eduard Pfeiffer aus Schönlanke in Posen und der Reservist Paul Maroske, ein Pommer, aus Persanzig, Kreis Neustettin. Es war ein Wagnis auf Leben und Tod. Mutig gingen die Braven vorwärts, den Maschinengewehren entgegen, die jeden Augenblick ihre Todesarbeit beginnen konnten. Auch Major M. hatte sich der Patrouille angeschlossen. Nichts rührte sich im feindlichen Graben; gegenüber aber von rechts und links her begannen schon die Kugeln zu pfeifen. Auch die feindliche Artillerie setzte ein, doch unverletzt kam unsere Patrouille bis an den Graben heran. Plötzlich erkannte sie, daß der Graben dennoch dicht besetzt war. Am Boden lauerte ein Fluss neben dem andern. Die Lage war nichts weniger als gemütlich, aber Mut und Geistesgegenwart hatte die vier Helden nicht verlassen. Auf den Ruf "Hände hoch!" streckten sich unzählige Arme in die Luft. — Man hatte 120 Russen gefangen und 6 Maschinengewehre erbeutet! —

Als Lohn für diese brave Tat schmückt heute das Eiserne Kreuz die Brust dieser Helden.

Tageskalender.

10. Februar.

1548: Joh. Ed. (Maier), Gegner Luthers, † Ingolstadt (* 18. Nov. 1486, Ed., Schwaben). 1847: Thomas A. Edison, amerik. Erfinder, * Milan (Ohio). 1901: Max v. Pettenkofer, Chemiker und Hygieniker, † durch Selbstmord München (* 3. Dez. 1818, Lichtenheim).

Der Krieg.

10. Februar 1915.

Im Osten tobte die Masuren Schlacht weiter. Der deutsche Süßflügel erreichte an diesem Tage die Linie Pillkallen-Wladislawom. Der Nordflügel hatte furchtbare Kämpfe bei Sydkuhnen und Wirballen zu bestehen; am Abend wurde ersteres, gegen Mitternacht letzteres sturmartig angegriffen. Die Russen hatten den Angriff nicht sobald erwartet, da heftige Schneestürme wohnten, sie wurden deshalb teilweise überrascht. Nichtsdestoweniger wehrten sie sich sehr tapfer und es kam in beiden genannten Städten zu erbitterten Straßenkämpfen. Was die Braven deutschen Truppen in diesen Kämpfen leisteten, kann man ermessen, wenn man bedenkt, daß sie einen Marsch von 62 Kilometer hinter sich und nichts im Magen hatten. Groß war denn auch die Freude über den Sieg und die nicht geringe Beute; 10 000 Gefangene wurden gemacht, drei Bazarflügel und ebensoviele Verpflegungsflügel, Hasen, Konserven, Schokolade, Stiefel und Pelzmäntel wurden erbeutet, vor allem aber 110 russische Feldküchen, die noch mit warmem Essen gefüllt waren. Es muß noch betont werden, daß es junge Truppen waren, die an diesem Tage teilweise zum ersten Mal ins Gefecht gekommen waren und sich so glänzend geschlagen hatten.

Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 34.

Waldenburg, den 10. Februar 1916.

Bd. XXXIII.

Die Franzosenuhr.

Ein Kriegsroman von Alwin Römer.

(Nachdruck verboten.)

8. Fortsetzung.

Salmuth hatte inzwischen Karsten und Leinmüller begrüßt, die wach geblieben waren. Sie gingen mit ihm zusammen in die Erdhöhle, wo Salmuths Bursche dem Verwundeten ein Strohlagert hergerichtet hatte. Er lag beim flackernden Licht einer dünnen Kerze, gut in Decken verpackt, und sandte den Eintretenden einen dankbaren frohen Blick entgegen. Die germanisch blauen Augen leuchteten im Tränenschimmer. Auf seinen eingefallenen Wangen glänzte die Fieberröte. Mühsam versuchte er sich aufzurichten, um seinem Retter die Hand entgegenstrecken zu können.

"Bleiben Sie um Gottes Willen still liegen, junger Mann!" rief ihm der Jägerhauptmann zu und erkundigte sich nach der Art seiner Verwundung, während Salmuth sich zu ihm niedergebeugt und seine blaue, zittrige Hand ergriff.

"Ich habe einen Schuß in die Hüfte erhalten!" stöhnte der Verwundete in ertraglich gutem Deutsch mit einem deutlichen Elsässer Anklung. "Es war mir nicht möglich, von der Stelle zu kommen, nicht einmal friezen konnte ich. Wie bin ich froh, daß die Deutschen so barmherzige Menschen sind!"

"Hätten Sie nur einmal Deutsch zu uns herübergerufen. Wir hätten Sie schon die Nacht zuvor geholt!" erklärte Salmuth.

Der junge Franzose tat einen langen, tiefen Seufzer. Er mochte sich seiner gleichgültigen Landsleute schämen.

"Ich wollte Sie nicht täuschen!" flüsterte er endlich. Es ergab sich, daß er als Freiwilliger eingetreten war und es schnell zum Unteroffizier gebracht hatte. Seine Heimat lag in der Gegend von Montbeliard. Seine Vorfahren waren zweifellos Deutsche gewesen. Denn er hieß Spechtlin. Nur sein Vorname klang echt französisch: Gaston. In seinem bürgerlichen Beruf gehörte er dem Weinhandel an. Der Dienst hatte ihn sehr enttäuscht. Seine Begeisterung war in dem bunt zusammengewürfelten, schlecht ausgebildeten Regiment schnell verflackert. Die mangelnde Entschlossenheit der Kameraden, sich seiner Not zu erbarmen, hatte ihm den Rest gegeben. Dazwischen kam eine besiegende Wunde. Und den Leutnant,

der ihn gerettet hatte, strahlte er an wie einen Boten des Himmels.

"Sie reden zu viel, Spechtlin", wehrte ihm Salmuth endlich. "Verhalten Sie sich jetzt ganz ruhig, bis der Arzt kommt! Wieviel, haben Sie Bescheid gesagt?"

Der Bursche, der leise hinter ihnen eingetreten war, meldete in dienstlicher Haltung:

"Herr Doktor Enzberg werden in einer Viertelstunde hier sein!"

"Gut, mein Junge!" Salmuth zog die Uhr, als der Bursche ihm die Auskunft gab und warf einen Blick darauf.

"Nun?" lachte er dann und wies sie den Kameraden hin. "Was ist denn der eingefallen?"

Der brave silberne Zeitmesser aus Pennäler-tagen hatte offenbar eine Begegnung mit einer französischen Flintenkugel gehabt. Der hintere Deckel wies eine mächtige Beule auf und sperrte, das Glas vorn war zersplittet. Die Zeiger hatten anscheinend die Flucht ergriffen.

"Deine Kartoffel sieht ja gut aus!" meinte belustigt Karsten. Eine Normaluhr ist das nicht mehr, lieber Achilles!"

"O, jetzt weiß ich, was ich vorhin, als wir uns das Specklein dort herangezogen, für eine schaurige Empfindung an der linken Seite hatten! Mir war's, als hätte der arme Kerl in seinem Schmerz mich getreten. Statt dessen hat mein alter Zehn-Taler-Chronometer Augelsang gespielt!"

"Schweizer Fabrikat!" sagte Leinmüller, sie betrachtend. "Das ist eigentlich mehr als wohlwollende Neutralität, was Sie da erfahren haben!"

Salmuth fingerte indessen seine Uhrtasche ab. Wahrhaftig, das heimtückische Geschoß fand sich zwischen Lach und Futter eingewühlt und festgehalten. Triumphierend brachte er es zum Vorschein.

"Lieber Achilles, die war auf dem Wege zum Herzen!" rief der Jägerhauptmann und hielt sie summend gegen das Flackerlicht. "Der Tod ist recht nahe an Dir vorübergestreift!"

Gaston Spechtlin war dem Vorgang aufmerksam gefolgt. Mit zitternden Händen nestelte er jetzt an seinem Uniformrock herum und brachte endlich eine noch kaum getragene funkelnde goldene Uhr zum Vorschein. Die Zähne zusammenbeiend, richtete er sich aufs neue auf und bat mit einem rührenden Ausdruck in dem jungen, abgemagerten Gesicht, das durch die Fieberhitze von einer schmerzlichen Schönheit verklärt wurde:

"Herr Leutnant, wenn Sie mir eine recht große Freude machen wollen; ich habe eine ausgezeichnete! Und ich brauche sie für eine lange, lange Zeit nicht! Nehmen Sie, bitte, meine Uhr! Als ein Andenken zugleich an diese Nacht, in der Sie sich für mich geopfert haben!"

"Ruhe, Ruhe, Spechtlin!" fiel ihm der Leutnant in die Rede. Die überquellende Empfindung des kleinen netten Franzosen tat ihm wohl. Aber seine kostbare Uhr sollte er gleichwohl behalten.

"Ich bekomme schon irgendwo einen passenden Ersatz, junger Herr!" bemerkte er und drückte ihn behutsam auf sein Strohlager zurück. "Meinen goldenen Vogel hab' ich absichtlich daheim gelassen. So etwas ist viel zu kostbar für's Feld! Aber ich freue mich Ihrer Dankbarkeit. Sie sind ein prächtiger Kerl!"

Gastons Gesicht zeigte eine herbe Enttäuschung, als ihm der Leutnant das hell blinkende Pfand seiner Dankbarkeit gelassen wieder in die Uniform schob.

"O, bitte nehmen Sie doch!" bettelte er noch einmal, während ein paar große Tränen sich langsam über seine kindlichen Züge stahlen. "Mein ganzes Leben wird nicht ausreichen, um Ihnen meine Dankbarkeit zu bezeigen!"

Aber Salmuth schüttelte nur lächelnd den Kopf und drückte ihm herzlich die Hand dazu.

Doktor Enzberg erschien am Eingang der sonderbaren Behandlung. Gleichzeitig brachten die Kameraden das „Münchener Kindl“ auf einer Bettbahn herangetragen.

Der Doktor war ein kleiner, energischer Herr, dessen Brust schon das Eisene Kreuz zierete. Er hatte es sich im Kugelregen von Reims als unschrockener Samariter ehrlich verdient.

Nach kurzem Gruß wandte er sich zunächst an den Bayer, der den Stiefel längst selbst von dem schmerzenden Fuße gezogen hatte.

"Landsleute geh'n vor!" brummte er dabei, den Franzosen mit einem flüchtigen Blick streifend.

"Nix is, Herr Doktor", wehrte sich lippeschützend Alois Wannhofer. "Um das arme Häscherl dort in der Ecke hab' i mit den Hexenschuß ja g'holt! Zwei Nächte schon hat er draußen g'legen, ohne daß ein Christenmensch sich um ihn g'kümmert hätt! Schau'n 's den Franzosen nur erst an!"

Enzberg strich ihm mit der Hand durch den blonden Schopf.

"Sie sind eine brave Haut!" sagte er und nickte dazu.

Und dann machte er sich daran, den stöhnenden fiebrigsten Gaston Spechtlin zu untersuchen.

Die Offiziere gingen hinaus. Der Raum war reichlich eng.

Als der Arzt fertig war und seine Anweisungen gegeben hatte, trat ihm Salmuth entgegen, um Näheres zu hören.

"Ihren Münchener heilen wir Ihnen in vierzehn Tagen wieder aus. Er will nicht nach Hause. Es ist auch nicht erforderlich. Der kleine Monsieur dagegen? Den hat's böse erwischt. Die Kugel sitzt noch im Hüftgelenk. Was sie angerichtet hat, werden wir erst morgen feststellen können. Wenn's Tag wird, lasse ich die beiden abholen. Wir haben ein Auto, das fährt drüber bis an die untere Landstraße. Nach dorthin werden sie getragen. Haben Sie selbst nichts bekommen, Herr Leutnant?"

"Gott sei Dank, nein. Nur meine Uhr ist beschädigt!"

"Die Uhr schlägt keinem Glücklichen! Da sehen Sie mal wieder, wie recht Friedrich Schiller hat!" scherzte Enzberg.

Salmuth drückte ihm die Hand.

"Herzlichen Dank für Ihren Nachgang, Doktor! Es war nett von Ihnen!"

"O, das macht gar nichts. Kostet doppelt Laxel Was will der Mensch mehr!"

Und sich leise den „Guten Mond“ pfeifend, der „so still durch die Abendwolken geht“, marschierte er rüstig wieder hinter die Linie in die ungewiß erhellte Nacht hinein.

Endlich konnte sich der von seinem nächtlichen Abenteuer noch immer ein wenig erregte Leutnant auch aufs Ohr legen . . .

Siebentes Kapitel.

Als Salmuth am Morgen seinen Burschen vor seinem Lager stehen sah, der pflichtgemäß gekommen war, ihn zu wecken, beschäftigte sich seine erste Frage mit dem Befinden der beiden Verwundeten.

Der Bayer hatte geschlossen wie ein Murmeltier, nachdem ihm der Doktor die Wunde gewaschen und verbunden hatte. Das Französischen dagegen war sehr unruhig gewesen und hatte viel wirres Zeug durcheinander geschwankt. Französisch und Deutsch. Auch von seiner Uhr hatte er allerlei phantasiert. Er wolle sie in die Misne werfen, wenn der Leutnant sie nicht möge. Beide hätten gebeten, ihn, den Herrn Leutnant, noch einmal zu grüßen.

"So sind sie schon fort?" fragte Salmuth.

"Schon vor einer Stunde! Doktor Enzberg war selbst mit da, um sie ins Auto zu packen!"

"Gut!" winkte der Leutnant.

"Die Uhr wollte mir der arme Franzose noch mal in die Hand drücken! Ich sollte sie dem Herrn Leutnant heute früh abliefern. Aber . . ."

"Sie haben es nicht getan, Wiepke? Das ist recht!"

"Der Herr Leutnant wollten doch nicht!"

"Na, selbstverständlich nich! . . . Nun aber mal flott ein bißchen Frühstück, alter Sohn! Wie steht's denn heut morgen mit den Fleischköpfen Aegyptens?"

Wiepke nickte vielversprechend.

"Es ist alles da, Herr Leutnant. Sogar eine Büchse Honig habe ich gestern noch erobern können!"

"Hier aus dem Bienenhäuschen?"

"Nu freilich!"

"Mag ich nicht! Können Sie selber schlecken, Wiepke!"

"Dann habe ich leider nur noch ein Streichen Speck für den Herrn Leutnant!"

"Also her damit!" entschied sich Salmuth befriedigt. Der Honig, mit dem sie „Fräulein Georgette“ und der alte Bauer von Bauerhinters Licht geführt hatten, schien ihm gallbitter trotz aller Süße, und die Trümmer des nun gründlich zerstörten verräterischen Häuschens verursachten ihm, so oft sie in sein Gesichtsfeld traten, wenig behagliche Gefühle. Es war einfach schrecklich, daß der verkleidete Kunstmästher ihnen im letzten Augenblick durch die Lappen gegangen war!

Er begrüßte es denn auch mit einem wohligen Aufatmen, als der Befehl einließ, den gestern eingetroffenen Jägern die Stellung endgültig zu überlassen und zu anderweitiger Verwendung auf Sagonville zu marschieren.

Gegen Mittag schon traf die Kompanie in dem Städtchen ein und erhielt dort bis zum nächsten Morgen Scheunen-Quartier. Im Vergleich zu den Nächten der letzten beiden Wochen war das eine hochwillkommene Abwechslung.

Natürlich suchte er in Sagonville seinen Hauptmann auf, der noch für etliche Tage im Lazarett, das in einer Kirche aufgeschlagen war, festgehalten wurde. Linsingen hatte sich den Münchener an seine Seite lassen lassen, um von ihm so viel wie möglich von den Vorgängen draußen während der letzten vierundzwanzig Stunden zu erfahren. Er fand ihn also gut unterrichtet und erntete volle Anerkennung für seine nächtliche Liebestat.

"Es wär' schad um das Bürschchen gewesen!" sagte Linsingen. "Ich habe ihn mir angesehen vorhin. Ein artiger kleiner Franzose. Enzberg hat ihn mit nach Nachen oder Düsseldorf verladen lassen. Er soll dort operiert werden!"

Die Schwester trat herzu, eine Dreißigerin mit einem feinen, aber freudlosen Gesicht.

"Herr Leutnant Salmuth, wie ich höre, nicht?" erkundigte sie sich.

"Ganz recht, Schwester!" nickte der Hauptmann. "Aber noch heil und unversehrt. Den kriegen Sie auch so leicht nicht unter die Finger. Der ist Ingelfest!"

"Wollte Gott, es wäre wahr!" bemerkte die Schwester ernst. "In seiner Hut haben Sie bis jetzt ja gestanden, wie mir der von Ihnen gerettete Gaston Spechtlin beim Abschied voll Begeisterung erzählt hat. Ich soll Sie, Herr Leutnant, noch einmal seiner nie verlöschenden Dankbarkeit versichern und Ihnen als ein kleines, geringes Zeichen dafür seine Taschenuhr aus-

händigen, da die Ihrige durch seine Schuld zerstört ist. Er hat es mir auf die Seele gebunden, es nicht zu vergessen. Warten Sie einen Augenblick. Sie liegt im Bult in der Sakristei!"

Damit eilte sie geräuschlos durch das Seitenschiff an den Verwundeten vorüber, die ihr freundliche Worte zuriefen oder doch wenigstens mit glänzenden Augen dankbar nachschauten.

(Fortsetzung folgt.)

Chrentafel.

Einen ehrenvollen Auftrag führten am 8. Oktober 1915 in früher Morgenstunde die Gefreiten Johann Bayer aus München, Arnold Käser aus Pfersee-Augsburg, Josef Sommer aus Kesselothheim und der Infanterist Michael Kurzlechner aus Dingolfing, sämtlich der 5. Kompanie eines 1. bayerischen Infanterie-Regiments angehören, aus.

Nachdem die hart am serbischen Donaufer gelegenen feindlichen Stellungen schon am vorhergehenden Tage unter schweres Artilleriefeuer genommen worden waren, erhielten die genannten Mannschaften den Auftrag, den etwa 200 Meter breiten, uns noch von Seiten trennenden Donauarm zu durchschwimmen, um zu erkunden, in welcher Stärke das jenseitige Ufer noch vom Feinde besetzt war. Die vier Männer, die sich zu diesem schwierigen und gefährlichen Auftrag freiwillig gemeldet hatten, mußten zunächst, um an das Wasser zu gelangen, das vom Feinde eingeschene, an dieser Stelle völlig flache verlandete Donaufer überschreiten. Nur mit Hemd und Unterhose bekleidet, das Gewehr auf dem Rücken und Munition unter der Mütze, schwammen sie sodann in dem empfindlich kalten Wasser und gerade an dieser Stelle rasch strömenden Donauarm bis auf etwa 8 bis 10 Meter an das jenseitige Ufer heran, wo sie von den dort noch eingegrabenen serbischen Postierungen plötzlich heftiges Infanteriefeuer bekamen. Da das serbische Donaufer während der ganzen Zeit unter eigenem schweren Artilleriefeuer lag, waren sie auch noch von den Sprengstücken unserer eigenen Geschosse sehr gefährdet.

Nachdem sie in diesem Feuer eine Strecke Stromabwärts getrieben worden waren und sich überzeugt hatten, daß die serbischen Stellungen nur durch schwächere Sicherungsstrupps besetzt waren, war ihr Auftrag erfüllt. Unter fortgesetztem Feuer der Serben kehrte die Patrouille ohne Verluste wieder zur Kompanie zurück, wo sie von ihren Vorgesetzten und Kameraden zu ihrem mit Mut und Entschlossenheit durchgeführten Unternehmen beglückwünscht wurde.

Das Eisene Kreuz 2. Klasse war der Vohn sämtlicher Teilnehmer für ihre wertvollen Meldungen.

Am 8. Oktober 1915 hatte ein bayerisches Infanterie-Regiment bei der Insel L. die Donau überschritten und eine Brückestellung ausgehoben.

Bizefeldweibel Anton Hallweger der 7. Kompanie, aus Rosenheim, erhielt den Auftrag, als Feldwachhabender ein kleines Wäldchen in der linken Flanke des Regiments zu befreien. Er fand es vom Gegner frei und ging sofort daran, seine 27 Mann zu verteilen. Die notwendigsten Sicherungen waren kaum ausgestellt, als schon Schüsse fielen und die vorgehobenen Posten eilige zur Verteidigungsstellung zurückkamen mit der Meldung: Die Serben kommen. Und in der Tat, etwa 100 Mann hatten sich in den hohen Maisfeldern bis auf 50 Meter vor die Stellung herangeschlichen, wo sie plötzlich auftauchten und alte serbische Stellungen und Gräben besetzten. Die Feldwache eröffnete sofort ein wohlgezieltes Schnellfeuer auf die